



## Kommentare aus dem Onlinedialog

*Zwischen dem 7. September und dem 18. Oktober konnten Sie Ihre Gedanken zur Zukunft und der Region außerdem online in die Leiboldentwicklung einbringen. Wir haben gemeinsam mit Ihnen Visionen für die Lausitz zusammengetragen und erfahren, was aus Ihrer Sicht die wichtigsten Zukunftsthemen sind.*

### MEINE LAUSITZ

Die Lausitz ist Ihr Zuhause, Ihre Heimat. Doch jede und jeder von Ihnen hat ein ganz eigenes Bild von „seiner oder ihrer“ Lausitz. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen Ihre Lausitz-Bilder zusammentragen. Wir glauben: Die Lausitz ist vielfältig! Was wir uns fragen: Gibt es Gemeinsamkeiten? Und welche Unterschiede und Besonderheiten gibt es? Sie sind gefragt:

Frage 1: Was ist für Sie die Lausitz?

Frage 2: Was macht das Leben in der Lausitz für Sie aus?

Franz	Natur, Ruhe, Fahrradwege, Sorben, Energie
CarelCarlowitz	Die Lausitz ist die Heimat eines Teil meiner Vorfahren - und die Region, aus der mein Trinkwasser kommt. Die Lausitz ist nah und könnte beispielgebend für unsere Zukunft stehen: regionale Lebensmittel für die Metropolen Berlin und Dresden, intakte Natur für alle und eine Region, in der wir neue Formen des Miteinanders erproben. Klimaverträglich, demokratisch, heimatverbunden, regional, mit ganz viel Mitbestimmung und lebendigen Dörfern. Eine Region, die nicht sinnlos Flächen verbraucht (z.B. durch Einfamilien-Neubauviertel), sondern die respektvoll und erhaltend mit gewachsenen Stadt- und Dorfstrukturen umgeht. Kulturschätze. Und in engem Austausch mit unseren europäischen Nachbarn in Polen und Tschechien.
aggregat	Lausitz - ein historisches Gebiet beiderseits der Neiße (!); sorbisch-wendisches Gepräge; Rohstofflieferant, aber dadurch nicht reich geworden; im Windschatten; schön. Eines sollte die Lausitz tunlichst vermeiden: werden zu wollen, wie die anderen! Die Lausitz kann mal mutig sein und als erste neue Wege gehen, statt zu imitieren. Ärmel hoch, überholen ohne einzuholen!



Till	<p>Das Wort Lausitz ist bereits ein Irrtum. Die Rede müsste von den Lausitzen sein, denn die Nieder- und die Oberlausitz bilden historisch keine Einheit und existierten jahrhundertlang parallel nur in Namensähnlichkeit. Es ist sogar noch komplizierter: Ich fühle mich z.B. deutlich mehr als Schlesier, denn als Oberlausitzer. Und als Preuße aus der Niederschlesischen Oberlausitz habe ich damit zugleich sogar ein tieferes Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Niederlausitz als mit der (alt-) sächsischen Oberlausitz - dem Oberland oder Bautzen. Als verkürztes PR-Kunstwort kann ich mit Lausitz zwar leben - das ist immer noch 1.000 mal besser als ein "Unwort" wie "Ostsachsen", aber innerhalb der Oberlausitz - wenn nur diese gemeint ist - erwarte ich, dass man mit der Terminologie Sächsische Oberlausitz auch nur diesen historischen Teil meint und die Niederschlesische Oberlausitz darin nicht vereinnahmt!</p>
Howetzel	<p>Lieber Till, irren ist menschlich, die Geschichte sehr vielfältig. aus Wiki: "Die Markgrafschaft Lausitz oder kurz die Mark Lausitz entstand 965 aus der Sächsischen Ostmark und wurde von verschiedenen sächsischen Feudalherren verwaltet. Sie war ein Territorialstaat des Heiligen Römischen Reiches. Die Herrschaft des Gebietes war aber umstritten und wurde auch von den polnischen Herrschern beansprucht. " Dabei hat das damalige Sachsen mit dem heutigen nur den Namen gleich! Die sächsische Kurwürde ist die Elbe hoch gewandert, um schließlich in Meißen zu landen. Zu Luthers Zeiten ist ja Wittenberg bekannt. In der Bibelübersetzung hat sich Luther auf das Deutsch der Meißner Kanzlei bezogen, da in diesem Gebiet viele Menschen aus dem ganzen deutschen Reich eingewandert waren und die einheimischen Slaven assimiliert hatten. Divide et impere, teile und herrsche, dieses Herrschaftsmotto war immer erfolgreich. wir sollten es deshalb nicht vertiefen! Nur gemeinsam sind wir stark, gerade als Minderheit!</p>
Howetzel	<p>Das Kloster Neuzelle ist gutes Beispiel, wie die Landesherrschaft und damit die Kultur sich mit der Zeit geändert hat. Die heutige Ausgestaltung der Kirche läßt den böhmischen Ursprung erkennen. Preußen das Kloster verstaatlicht... Auch ich bin Migrant, komme aus Chemnitz, zu deutsch Steinbach ;-)</p>
Thomask	<p>Die Lausitz ist für mich in erster Linie Heimat. Hier bin ich geboren und aufgewachsen und hier haben bereits viele Generationen unserer Familie vor mir gelebt.</p> <p>Für mich macht das Leben in der Lausitz die Ruhe aus, da wir hier keine Großstadt, wie Potsdam oder Berlin haben, wo es jeden Tag hektisch zugeht.</p> <p>Ich mag die entstehende Seenlandschaft, auch wenn ich glaube, dass diese zumindest in Hinsicht auf den Strukturwandel nicht alle Probleme lösen kann. Viele Seen sind zudem auch noch nicht einmal für das Baden etc. freigegeben.</p>



Hanzo	<p>1. Zweisprachiges Paradies der Vorfahren, der Heutigen und der Enkelkinder - eine liebenswerte Heimat von Menschen geschaffen zur lebensspendenden Bewahrung übergeben und zu hinterlassen</p> <p>2.</p>
Hanzo	<p>da war die Taste schneller gedrückt, als geplant...</p> <p>2. - einzigartige Region mitten in Europa mit Alleinstellungsmerkmalen als nutzbare Basis einer besonderen Modellregion in Europa mit Sonderrechten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1.400 Jahre alte lebendige Kultur, Sprachen Sitten und Bräuchen</li> <li>- saubere Umwelt, einzigartige Natur, und sagemumwobene Wälder und Fluren</li> </ul>
Sophie	<p>Die Lausitz, insbesondere die Region um Lauchhammer, ist für mich vor allem eins: rückständig, trostlos und deprimierend, voll mit von Neid zerfressenen Bürgern, Hass und Ablehnung.</p> <p>Ich bin mit meiner Familie vor drei Jahren aus dem Herzen der Pfalz hergezogen, um hier als Lehrer zu arbeiten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die viel beworbenen Heimkehrer hier schlicht nicht erwünscht sind, was sich in offenen Beleidigungen widerspiegelt. Abgesehen von zwischenmenschlichen Problemen, welche "Neugürer" und Heimkehrern entgegenschlagen, besitzt die Lausitz, insbesondere die Region um Lauchhammer, kaum Attraktivität: massenhaft zerfallene Gebäude, katastrophale Straßen und Gehwege, bestehend aus Splitt und Dreck, Kindergärten in menschenunwürdigen Zuständen, marode Schulen, zerstörte Denkmäler. Wie will man hier Touristen herlocken, geschweige denn neue Bürger für die Region gewinnen? Das Spaziergehen wird, insbesondere für ältere Bürger, zur tödlichen Falle. Für Wochenendausfahrten mit dem Cabrio sind die Straßen ungeeignet. Sightseeing? Fehlanzeige! Flanieren? Ich wüsste nicht wo! Wandern? Im Sperrgebiet?</p> <p>Hinzu kommt die mangelhafte ärztliche Versorgung. Als neu Zugezogener einen Arzt, geschweige denn einen Facharzt zu finden, ist selbst für einen Privatpatienten unmöglich. Der Weg nach Dresden ist unumgänglich. Man soll nicht glauben, dass das in Deutschland möglich ist. 65 km bis zum nächsten Arzt. Da brauchen dann auch keine Solarplantagen gebaut zu werden, welche die Umwelt verschandeln. Von Arbeitsplätzen fange ich jetzt erst gar nicht an.</p> <p>Kurz gesagt: Die Region ist bürgerfeindlich und schlicht nicht lebenswert.</p> <p>Da ja bekanntlich jeder meckern kann, habe ich versucht selbst aktiv zu werden. Ich wollte, um dem Verfall entgegenzuwirken, ein Kulturdenkmal erwerben sanieren. Alles war bereits mit dem Denkmalamt und dem Verkäufer geregelt - nur die Stadt stellte sich quer. Das Ergebnis: Nach zwei Jahren gab ich auf, das Haus steht mittlerweile kurz vor dem Einsturz.</p>



	<p>Dann kandidierte ich in der Kommunalwahl, schaffte es schließlich als sachkundige Einwohnerin in den Wirtschaftsausschuss berufen zu werden und hatte große Hoffnung, hier etwas bewegen zu können. Da hatte ich die Rechnung jedoch ohne den Bürgermeister gemacht. Nachdem er uns schon in der Presse nach dem misslungenen Kauf des Kulturdenkmals verunglimpfte, welcher zu seinen Lasten ging, stellte er den Antrag mich als sachkundigen Bürger abzubrufen, da ich diese Position angeblich missbrauchen würde, um hier günstig Immobilien zu erwerben und damit zu spekulieren. In Lauchhammer spekulieren? In einer Stadt, mit extrem hohen Leerständen, einer jährlich um 1000 Einwohner schwindenden Bevölkerungszahl – Wunschdenken ist auch ein denken.</p>
Jaci13	<p>Fakt ist, dass jeder Versuch meinerseits, hier etwas zum Positiven zu verändern, im Keim erstickt wurde. Fakt ist aber auch, dass ich zu den Hochqualifizierten gehöre, die überall Arbeit finden. Mit mir gehen dann auch meine Steuergelder, welche ich lieber an Gemeinden zahle, die diese auch zum Vorteil der Bürger einsetzen und nicht um sich in der Endlife-Crisis ein Denkmal in Form eines Rathauses zu setzen.</p>
Gernot	<p>Die Lausitz ist die HEIMAT unserer Familie seit vielen Generationen und sollte es auch bleiben, wenn auch die Verhältnisse immer schwieriger werden (Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten usw)</p>
Anne	<p>Meine Lausitz sind grüne rauschende Wälder, weite ebene Felder, grüne frische Wiesen und blaue klare Seen. Es ist der Geschmack von Sommer, unendlicher Freiheit, Licht und Himmel bis zum Horizont. Stolze Dörfer und Städte. Ruhe vom Trubel, der Ort zum Heimkehren. Ein Platz für Kreativität und Inspiration, an dem so vieles möglich ist.</p> <p>Meine Lausitz sind ehrliche bodenständige Menschen, Zusammenhalt und Ehrlichkeit, Hinfallen und Wiederaufstehen, ein bisschen klagen, es doch nur gut meinen und wieder zusammen lachen.</p>
Howetzel	<p>Gute Arbeit und "wie im Urlaub leben", das hat uns bewogen uns in der Lausitz anzusiedeln.</p> <p>Schade ist, dass mit der Deindustrialisierung die gute Arbeit verschwand und damit unsere Kinder, der Guten Arbeit nach, die Lausitz verlassen haben</p>
Klaus	<p>Die Lausitz ist meine Heimat!</p> <p>Ich bin vor der Wende nicht gegangen und konnte nach der Wende bleiben, weil ich in Arbeit stand.</p> <p>Wieviele konnten das nicht!</p> <p>Arbeitskräfte sind nach der Wende abgewandert und müssen es wieder tun!</p> <p>Für das Dorfleben und die Gemeinschaft wird es immer schwieriger. Es fehlen Junge Leute und Kinder. Ich kann nichts Beschönigen für die Zukunft.</p> <p>Mir fehlt das Lachen spielender Kinder in den Straßen.</p>



André	<p>Und wenn wieder mal ganz schnell der Bergbau zugemacht wird, dann verhält auch das letzte Kinderlachen in der Lausitz. Auch sollte die Autoindustrie nicht mit Füßen getreten werden, auch da hängen in der Lausitz sehr viele Arbeitsplätze dran. Ich hoffe nicht jeder Schüler rennt freitags auf die Straße nur um "frei" zu haben.</p>
Dörthe	<p>Die (Nieder-)Lausitz ist meine Heimat und eine europäische Region mit einzigartigen Kultur- und Erfahrungsschätzen: grenzüberschreitend, mehrsprachig und von Industriekultur, Kulturlandschaften und einem reichen Kulturleben in alten Dorfkirchen und vielfältigen Vereinen geprägt. Viele vermeintliche Nachteile gereichen zum Vorteil: Abgeschiedenheit, Gemächlichkeit, Direktheit, Ehrlichkeit... Zum zehnjährigen Abi-Treffen haben mich viele darum beneidet, dass ich mir mein Leben hier aufbauen konnte. Deshalb freut es mich, dass viele Menschen zurückkehren bzw. die Lausitz neu für sich entdecken.</p>
Kirsten	<p>Als Wahl-Lausitzerin, gebürtig in Meck-Pomm. verfolge ich die Entwicklung der Region seit inzwischen 35 Jahren. Blühende Landschaften - wir haben sie direkt vor unserer Haustür. Spreewald, das neue Seenland, ein großes Radwegenetz - all das ist Idylle pur und wird von vielen Besuchern geschätzt. Leider habe ich oft den Eindruck, dass die eigenen Bewohner dieses schönen Landstriches oft so sehr mit ihren kleinen alltäglichen Themen, ich spreche bewusst nicht von Sorgen oder Problemen, beschäftigt sind, dass sie diese Schönheit gar nicht mehr wahrnehmen oder als selbstverständlich betrachten. Es wird viel gejammert, geschimpft, Schuld nach "oben" zugewiesen anstatt sich selbst einzubringen und die Ärmel hoch zu rollen. Freundlichkeit, Stolz auf das Erreichte, Gastfreundschaft und immer wieder Werben um junge Leute, Investoren und piffige Unternehmensideen sind die besseren Aushängeschilder einer Region. Da gibt es noch Luft nach oben.</p>
Eduard	<p>Meine Lausitz:          Als einer der so genannten "Z-Generation" kann ich versichern dass die Lausitz nicht das ist was man sich als junger Heranwachsender gerade antun will. Mangel an Arbeitsplätzen, Existenznot für Studenten die weiterhin in der Region bleiben wollen und erbärmliche Löhne... Klar, die Landschaften sind toll, die Wälder sind grün, die Wiesen blühen aber ganz ehrlich Leute... wen interessiert das? Wirtschaftlich geht es unserer Region verhältnismäßig echt nicht gut und ich gestehe dass der Großteil meines Freundeskreises "auswandern" möchte und ich absolut nichts dagegen habe, beziehungsweise dies sogar fördere, da ich diese Entscheidung absolut nachvollziehen kann und auch im ständigen Zwiespalt stehe solch einen Schritt zu wagen.</p>



Mario	Da die Lausitz nie ein einheitliches staatliches Territorium war, ist sie mir als heimatlicher Begriff zwar vertraut, gleichzeitig ist es schwer ihre Identität zu beschreiben. Sie war und ist vielseitig, hinsichtlich kultureller und politischer Zugehörigkeit (Germanen/Slawen oder Böhmen/Sachsen/Preußen). Häufig vorangebracht von Zuwanderern aus anderen Landesteilen sowie von Böhmen, Franzosen, Holländern und Engländern (Industrialisierung in Guben und Cottbus). Ständig in einem erzwungenen Wandel mit einem eher sorbisch-wendischen Kern. Für mich heute ist sie als Marke ein starkes Bindeglied zwischen Brandenburg und Sachsen für die gemeinsame Bewältigung des wirtschaftlichen Wandels sowie ein spannender Teil Europas mit Laborcharakter.
Mario	Die Lausitz ist auch: Menschen, denen Status nicht so wichtig ist. Raum und Freiheit. Ein großartiges niveauvolles Kulturangebot. Eine interessante Perspektive durch Chancen wegen des anstehenden Drucks zum Wandel.
ZV LSB	Die Lausitz ist geprägt vom Wandel einer Bergbau- zur Tourismusregion. Dafür steht insbesondere das Lausitzer Seenland. Es ist und soll die neue Heimat von Investoren und Rückkehrern sein. Und die Lausitz ist eine lebenswerte Region für Einwohner und Firmen.
Daniel	Die Lausitz ist eine Region der Ruhe. Jenseits der Metropolen gibt es hier einen Raum, um sich zu besinnen. Kulturell ist die Lausitz durch die Sorben/Wenden mitgeprägt. Diese Bilingualität ist nicht immer offensichtlich, aber doch ein Grundtenor der Region. Die Lausitz ist vielfach gebrochen, durch den Tagebau, durch Menschen, die hier lange leben und Menschen, die zu DDR-Zeiten für die Wirtschaft hierher kamen. Das alles ist noch nicht verheilt.
Heike	Die Lausitz ist meine Heimat und die Heimat meiner Familie. Wir schätzen den ländlichen Raum und die Energie, mit der auch kleine Unternehmen hier unsere Zukunft sichern.
Kristin	Die Lausitz ist, wie schon von vielen erwähnt vorallem Heimat! Sie hat keine riesigen Städte, aber dafür viele kleine Dörfer, von denen jedes einen ganz eigenen Scharm hat. Die Flora und Fauna direkt vor der Haustür bietet Entspannung auf Knopfdruck. Durch Dorfgemeinschaften werden viele Traditionen aufrechterhalten und damit mehrere Generationen vereint. Jedoch sinkt die Attraktivität der Lausitz hinsichtlich der Arbeitsmöglichkeiten. Oft wird die gleiche Arbeit woanders schlichtweg besser bezahlt. Das Bild der Lausitz ist auch von der Braunkohle geprägt. Diese ist seit Jahrzehnten ein Arbeitsplatz für viele Kumpel und damit Existenzgrundlage für viele Familien.



Renej	<p>Ich denke, die Lausitz ist (inzwischen) ein Sammelbegriff für mehrere regionale Identitäten. Menschen in Spreewald, Zittauer Gebirge oder Elbe-Elster verstehen sich eher als Nachbarn, kaum als gemeinsame Region. Ihnen sollte keine gemeinsame Identität verordnet und übergestülpt werden. Sie werden sich viel eher für ihre konkrete Heimat engagieren. Die langen Wege, mit denen viele gegen die in Brandenburg inzwischen abgesagte Kreisfusion argumentiert haben, stehen auch Identifikation und Engagement für eine Gesamt-Lausitz entgegen.</p> <p>Die sorbische/wendische Tradition verbindet zwar Ober- und Niederlausitz, aber jeweils nur noch Teile davon. Und auch hier sind es mindestens zwei Identitäten, so dass den Menschen ein nachbarschaftlicher Austausch leichter fällt als eine verordnete Einheit.</p> <p>Was die Lausitz für mich persönlich ausmacht? Zufällig auf der Straße Menschen treffen, mit denen ich wendisch rede, Pilze suchen, über den Gartenzaun Gemüse tauschen, Leinöl, Meerrettich, Hirse, Ostereier, Osterfeuer, Annemarie-Polka, Gundermann,...</p>
André	<p>Für mich ist die Lausitz vor allem der Bergbau und die Rekultivierung nach dessen Ende. Das Lausitzer Seenland hat nun schon einen guten Ruf in Deutschland. Die Lausitz ist auch der Spreewald (Gurken, Trachten, Leinöl) sowie auch das Osterfest in der sorbischen Gegend. Die Lausitz ist auch durch den Motorsport, Eishockey und Radball bekannt geworden. In der warmen Jahreszeit ist jedes Wochenende irgendwo immer ein Event. Die Lausitz ist stark im Kommen. Und das ist toll.</p>
André	<p>Das Schöne am Leben in der Lausitz ist....die Ruhe, die Nähe zu Wäldern und Seen, kurzer Weg nach Cottbus, Dresden und ins Elbsandsteingebirge zum Motorradfahren. Das ländliche Idyll der umliegenden Dörfer. Das Schlechte ist: wenig gut bezahlte Jobs, schlechte Facharztversorgung, Billigarbeiter aus den angrenzenden Ländern senken das Lohnniveau. Für gute Arbeit weite Wege in Kauf nehmen.</p>
Lydia	<p>Leinöl, Smoothies und fremde Nummernschilder zu Weihnachten</p> <p>Die Lausitz ist ein Geheimtipp, und dass Leinöl und Quark genauso gesund sind wie Smoothies, davon bin ich überzeugt. Hat nur noch kein foodblogger entdeckt. Die Altstadt von Bautzen kann sich sehen lassen, kein Weg ist so romantisch wie der an der Spree entlang von Bautzen nach Grubschütz. Es gibt zweisprachige Kindergärten und Schulen. Aber vorallem ist die Lausitz der Ort an den zu Ostern und Weihnachten plötzlich die fremden Nummernschilder überwiegen. Und dann von ehemaligen Mitschülern, die jetzt in Berlin und München wohnen Sätze fallen wie, "echt jetzt, du wohnst immer hier?" ? ich kann darüber lachen, denn ich weiß was ich schätzen kann, mir fehlt hier nur mehr positives Denken.</p>



Anne	<p>Die Oberlausitz ist Heimat, die dich mit ihrer grünen Hügellandschaft begrüßt dass dein Herz vor Freude springt.</p> <p>Die Oberlausitz sind Granitschädel mit ihrer rumpelig rollenden Sprache.</p> <p>Die Oberlausitz sind Blumen am Fensterbrett und Holzlattenzäune durch die sich Johannisbeersträucher und Nachbars Katze zwängen.</p> <p>Die Oberlausitz sind aufgeleinte Bettlaken vorm Umgebindehaus.</p> <p>Die Oberlausitz riecht nach Augustäpfeln und hört sich an wie das Rauschen eines Bächleins, ist warm und gelb wie die Maisonne und blau wie Vergissmeinnicht.</p> <p>Die Oberlausitz sind Narzissen und Krokusse beim Ostereiersuchen und Schneemänner mit Emailleschüsselhut.</p> <p>Die Oberlausitz ist Heimat.</p>
------	--

## DIE LAUSITZ VON MORGEN

Die Lausitz ist im Wandel – nicht erst seit gestern. Vieles hat sich schon verändert, viel ist weiter in Bewegung. Mit dem Leitbild für die Lausitz wollen wir eine Vision schaffen, wie sich die Lausitz – auch Ihre Lausitz – in Zukunft weiterentwickeln soll und kann. Das Leitbild wird damit Orientierung schaffen für die Ausrichtung der künftigen Strukturpolitik, also unter anderem den Rahmen dafür setzen, in welche Bereiche die Fördergelder über die nächsten 20 Jahre fließen sollen. Wir möchten, dass Sie Ihre Sichtweise und Ihre Meinung hier mit einbringen! Deshalb unsere Fragen an Sie:

Frage 3: Wie stellen Sie sich die Lausitz von morgen vor?

Frage 4: Was braucht es für eine Enkel-taugliche Zukunft in der Lausitz?

Frage 5: Welche Themen liegen Ihnen dabei besonders am Herzen?

Franz	Nachhaltigkeit, Offenheit gegenüber Neuem, Freundlichkeit gegenüber Fremden
Maria	<p>Die Lausitz von morgen ist gut digital erschlossen, d.h. konkurrenzfähig zu anderen Regionen. Damit mobiles Arbeiten auch von überall möglich ist und die Pendlerbewegungen in Richtung Dresden, Berlin oder noch weiter weg reduziert werden und sich der Verkehr auf den Straßen wieder reduziert.</p> <p>Mobiles Arbeiten von zuhause oder aus dem Co-Working Space im Ort erleichtert auch das tägliche Arbeitsspektrum von Haushalt, Kinderbetreuung, Ehrenamt etc., da weniger Zeit auf Straße oder Zugleis verloren geht.</p>





CarelCarlowitz	<p>Stimme meinen Mitdiskutanten sehr zu. Die Lausitz sieht sich künftig nicht mehr mit dem Rücken zur Wand - und auch die Grenzen zu Polen und Tschechien sind nicht mehr die mentale Sperre, die sie heute noch vielfach sind.</p> <p>Die enkeltaugliche Lausitz blickt optimistisch in die Zukunft. Kommunale Selbstverwaltung wird auch in kleineren Orten wieder möglich, weil man die Finanzkraft der Kommunen gestärkt und Selbstverwaltungs- und Gestaltungsrechte wieder so weit wie möglich "nach unten" zurückgegeben hat.</p> <p>Die enkeltaugliche Lausitz wird die erste Region in Deutschland sein, die es geschafft hat, vollständig aus der Nutzung von Kohle, Öl und Gas auszusteigen - noch vor den Bayern, die sich sonst immer nach vorne drängeln. Dabei wird die Lausitz auf ihre Ingenieurskompetenz als Industrie- und Energieregion zurückgreifen können - denn Ingenieursgeist zeichnet aus, sich vor keinen Herausforderungen zu fürchten und mit Realismus UND Optimismus an schwierige Aufgaben heranzugehen.</p> <p>Enkeltauglich ist die Lausitz, weil sie es gelernt hat, auf alte Traditionen des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft zurückzugreifen und daraus Produkte zu entwickeln, die den Nerv der Zeit treffen - langlebig, "made in the region", aus wiederverwertbaren Stoffen, optimal reparaturfähig, anküpfend an das regionale Kulturerbe der Sorben und des Spreewalds, selbstverständlich umwelt- und klimaverträglich produziert.</p>
aggregat	<p>Zukunft Lausitz: weltoffen, transnational, Identität durch Kultur und Wissen; Talent, Technik, Toleranz (Richard Florida).</p> <p>Für die Zukunft geht es auch um Infrastruktur, aber viel mehr um die Selbstermächtigung und -befähigung der Lausitzer. "Hier kannte machen!" Und: Das Automobil ist 20. Jhd. - die Lausitz sollte Maßstäbe für kommende Jahrzehnte setzen!</p>



Till

Kurz gefasst wünsche ich mir vor allem, durch ein Leitbild nicht Opfer politischer Postulate zu werden. Weltoffenheit ist eine schöne Sache, doch wenn das Adjektiv bunt hinzukommt wird es plakativ und schmierig-ideologisch!  
Ich will keine aufgeblähten Behörden in der Lausitz und keine Modetechniken, auf die sich alle stürzen. Wenn wir digital und von den Verkehrswegen top angeschlossen sind, reicht dies um zukunfts-tauglich aus eigenen Ideen zu wirken. Und ich wünsche mir weniger Hysterie, sich beim Tempo der Umstrukturierung zu überschlagen. Das alte darf noch etwas Gnadenfrist erleben, während die neuen Möglichkeiten schnell her müssen um eine Weile parallel zu existieren. Sehr wichtig sind mir deutlich mehr Grenzübergänge nach Polen, ein ICE Berlin-Horka-Kohlfurt-Liegnitz-Breslau und starkes Internet. Und weniger Betonkopfdanken im Umgang über die Grenze. Unbegreiflich ist mir, dass nicht haufenweise Deutsche als Pendler nach Polen unterwegs sind, wo wir unbemerkt der deutschen Öffentlichkeit in vielen Bereich bereits abgehängt wurden. Die Sprachangebote Polnisch und Tschechisch sind bislang viel, viel zu dürftig.



Klaus

Leserbrief zur Energiewende in der Stromerzeugung

Ausgangslage:

Aus heutiger Sicht werden die Klimaschutzziele für 2020 durch Deutschland nicht eingehalten. Die Ursachen sind vielschichtig. Die Kohleindustrie hat seit 1990 den größten Anteil hinsichtlich der Einsparungen von NO<sub>x</sub> und CO<sub>2</sub> erbracht. Weitere Einsparungen an CO<sub>2</sub> wurden durch politische Entscheidungen verhindert, indem die Entscheidung zur CO<sub>2</sub> Abspaltung und unterirdische Verbringung auf die Länderebene delegiert wurde, trotzdem die Energiewende ein bundesdeutsches Problem ist. Ein kapitaler Fehler der Bundespolitik.

Des Weiteren kann aus heutiger Sicht eingeschätzt werden, daß für die Zeit der sogenannten Dunkelflaute auf absehbare Zeit, mindestens bis 2030, keine praktikablen Energiespeicher zur Verfügung stehen, um die erforderliche Grundlast und Netzstabilität zu sichern. Siehe auch Aussagen von Professor Schwarz von der BTU Cottbus/Senftenberg, der auf diesem Gebiet maßgeblich wissenschaftlich aktiv ist.

Die grüne Idee, die Dunkelflaute mit neu zu bauende Gaskraftwerken abzusichern, ist äußerst unwirtschaftlich und treibt den Strompreis weiter in die Höhe, denn Deutschland hat jetzt schon mit die höchsten Strompreise und wird international noch unwirtschaftlicher.

Des Weiteren sind Gaskraftwerke mit Berücksichtigung der Gasgewinnung und des Gastransportes fast genau so umweltschädlich wie Braunkohlekraftwerke.

Deshalb brauchen wir die CO<sub>2</sub> Abscheidung zur Einhaltung der Klimaschutzziele und um Zeit zu gewinnen, für die Umsetzung der mit Recht geforderten Strukturentwicklung, die mindestens ein Jahrzehnt braucht.



## 2. Lösungsansatz:

Die Entscheidung der CO<sub>2</sub> Abscheidung und unterirdische Verbringung ist von der Länderebene auf die Bundesebene zu heben. Die Bundesregierung muß entscheiden, daß die großtechnisch erfolgreich erprobte CO<sub>2</sub> Abscheidung und unterirdische Verbringung auf Land oder Meeresboden zeitlich solange zur Anwendung kommt, bis praktikable Energiespeicher zur Verfügung stehen. Die vorhandene Untergrundspeicher reichen mindestens bis 2050/60. Außerdem hat Norwegen genügend Untergrundspeicher angeboten. Einige Länder betreiben schon CO<sub>2</sub> freie Kohlekraftwerke, wie z.B. Indien.

Wer wirklich am Klimaschutz mitwirken will, kann sich dieser Offerte nicht verschließen.

## 3. Welche Vorteile ergeben sich:

- Die Klimaschutzziele werden für die Braunkohlenverstromung ab 2023 eingehalten.
- Das eingelagerte CO<sub>2</sub> kann später einer industrietechnischen Verwertung zu geführt werden. Im kleinerem Maßstab passiert das schon. Für die Forschung, die hier am Ball ist, gewinnen wir kostbare Zeit.
- Zeitgewinnung für die Erforschung der notwendigen Energiespeicher.
- Zeitgewinnung für die Strukturentwicklung, die viel Zeit in Anspruch nehmen wird.
- Kein Strukturbruch und Erhalt der Arbeitsplätze bis zum Ersatz neuer Arbeitsplätze.
- Stabile, sichere und preiswerte Energieversorgung.

## 4. Fazit:

Die Lösung liegt auf dem Tisch, sie muß nur umgesetzt werden.

Wir brauchen deshalb keine neuen Steuern, sondern weitere technische Lösungen.

Spremberg, den 10.05.2019

Klaus Grüneberg



<p>Howetzel</p>	<p>Lieber Klaus, Du weißt, dass ich es genauer sagen kann! Allein die Lausitz hat mit mehr als 140 Mio.t Treibhausgaseinsparungen mehr als die Hälfte der deutschen Treibhausgaseinsparung erbracht! Die Braunkohleförderung ist von 200 Mio t auf heute 60 Mio t zurückgefahren worden (70%). Im Gegensatz zur Steinkohle ist die Braunkohleverstromung trotz der Zusatzlasten wirtschaftlich! Die Lausitz hat demnach sehr viel schon jetzt eingebracht! Es ist geradezu lächerlich, wenn die deutsche Politik die Lausitz mit einem so geringen Teil der 40 Mrd.€ abspeisen will. MdE Dr. Ehler hat darüber noch darauf hingewiesen, dass es Deutschland versäumt hat, für dieses Geld die beihilferechtlichen Regelungen zu schaffen! - Neue BLÜHENDE Landschaften!</p> <p>Die Lausitz braucht keinen neuen Strukturbruch, sondern eine längst überfällige Strukturentwicklung.</p> <p>So und nun zum Unsinn mit den Gaskraftwerken: Als Projektentwickler Erneuerbare Energien habe ich sehr aufmerksam die Mitteilung der Deutschen Gesellschaft für Sonnenenergie vom 11.1.2019 gelesen: " wenn Methan-Emissionen berücksichtigt werden, haben konventionelles Erdgas und Schiefergas einen größeren Treibhausgas-Fußabdruck als Kohle und Öl". Deutschland spart also nicht nur viel an Investitionen, wenn weiter Kohle verstromt wird, statt mit teurem Erdgas einen Kohleausstieg zu forcieren, sondern tut auch was für die Erreichung der Ziele des Welt-Klimas!</p>
<p>Renej</p>	<p>Der "größere Treibhausgas-Fußabdruck als Kohle" stimmtbezieht sich möglicherweise nur auf Steinkohle und nicht auf Braunkohle. Und er kommt nach meiner Erinnerung (is ja kein neues Argument...) auch nur dann zustande, wenn man andere Verweildauern der Treibhausgase in der Athmosphäre ansetzt, als es der allgemein üblichen Methodik entspricht.</p>
<p>Renej</p>	<p>CCS wurde vor inzwischen zehn Jahren zu Recht von einer breiten gesellschaftlichen Allianz inklusive der öffentlichen Wasserwirtschaft entschieden abgelehnt. Eine Umsetzung im Maßstab der heutigen kommerziellen Braunkohleverstromung, die ab 2023 irgendwelche Klimaziele einhält, wäre auch rein technisch illusorisch. Da liegt keine Lösung auf dem Tisch, Vattenfall hatte damals zwar das CO2 aus dem 2011 abgesagten 300 MW-Block in Beeskow oder Neutrebbin verpressen wollen. Aber wo es aus einem kommerziellen Kraftwerk hingekommen wäre, das wurde nie bekannt. Sie wissen also gar nicht, ohne welchen Wirt Sie hier gerade die Rechnung machen.</p>



Tom

Kommentar zum attraktiven und grünen ÖPNV:

~Zielstellung~

Wenn das große Ziel der Landes- und Bundesregierung u.a. die Verringerung des Ausstoßes an Kohlenstoffdioxid und Stickoxiden determiniert, sollten die Investitionen der Fördergelder auch in Strukturausbauten fließen, welche Diesel (oder ähnliche, auf fossilen Energieträgern basierende Kraftstoffe) nicht beinhalten.

~Eine mögliche Stellschraube~

Ein Ansatzpunkt ist die Zahl der PKW auf der Straße zu reduzieren, den ÖPNV zu stärken (Streckenausbau, höhere und intelligentere Taktung) und attraktiver zu gestalten (z.B. mit günstigen Schüler-, Studenten-, Arbeits-, Senioren-, Touristen- oder 365€-Jahres-Tickets, etc.). Denn nur wenn beim ÖPNV das Angebot (Preis-Leistungs-Verhältnis) stimmt, steigt auch die Nachfrage. So funktioniert Marktwirtschaft.

Jedoch kann man von Bewohnern von Orten wo nur 3 Mal täglich ein (Schul-)Bus abfährt, nicht erwarten, dass sie auf ihre, mit Freiheit gleichbedeutende, Mobilität eines PKW verzichten. Auf dem Land ist das Automobil zum Beispiel für große/schwere Einkäufe oder interregionale Fahrten (Tagesausflüge, Urlaub, etc.) vermutlich noch für die nächsten 2 Jahrzehnte unerlässlich. Ein Verzicht käme einer Isolation von der Außenwelt gleich, weil hier das ÖPNV-Angebot viel zu schlecht (oder gar nicht vorhanden) ist.

Nein, ein Verzicht auf ein PKW kann in ländlichen Regionen nicht die erstbeste Lösung sein. Aber eine wesentlich bessere Anbindung und die daraus folgende stärkere Nutzung des ÖPNV innerhalb einer Region z.B. für den häufigen Tagespendler (Arbeiter\*, Studenten\*, Schüler\*); für den Kleinkauf oder den Besuch der Freunde, Bekannten und Verwandten im Nachbarort ist durchaus denkbar. Denn am Ende gilt: Jede PKW-Fahrt, die stattdessen durch den ÖPNV



~Ein funktionierendes Vorbild - Konzept „Regiotram“~

Wenn man sich die Frage zu einem besseren ÖPNV stellt, braucht man sich nicht unbedingt viel neues aus den Fingern zu saugen. Es genügt ein Blick in die Richtung, wo der öffentliche Personennahverkehr gut etabliert ist. Man sucht gute Umsetzungen heraus und adaptiert diese zusammen mit zukunftsorientierten, umweltfreundlichen Technologien auf die Strukturen der Lausitz.

Vorbild für die Lausitz kann hier das „Karlsruher Modell“ sein. Die Schaffung eines Tram-Train-Netzes im Zentrum der Lausitz wäre eine Möglichkeit die ländlichen Regionen an die Kleinstädte anzuschließen. Hier möchte ich unbedingt auf die Präsentation von Henry Riße und Dieter Ludwig verweisen, welcher auf statistische und technische Details in der Region Karlsruhe eingeht.

[https://www.sfv.de/pdf/Das\\_Karlsruher\\_Modell.pdf](https://www.sfv.de/pdf/Das_Karlsruher_Modell.pdf)

Innerhalb der Ortschaften würden die Triebwagen wie eine Straßenbahn fungieren. Da sie zwischen den Ortschaften auf die Gleisanlage der deutschen Bahn überwechseln können, würden die Landstraßen dadurch kaum beeinträchtigt werden.

Ich denke, dass in der Lausitz ein ähnliches Projekt realisierbar ist.



~Zwei Fliegen mit einer Klappe – Nutzung bereits vorhandener, jedoch nicht genutzter Strukturen~

In der Lausitz bietet sich für dieses Vorhaben ein großes Potential, denn: die vielen von Stilllegung betroffenen Gleise bräuchten nicht neu verlegt, sondern lediglich wiederinstandgesetzt und mit neugebauten Gleisen verbunden werden. Bei Gleisneuverlegungen können die stattfindenden Bauarbeiten genutzt werden um neben den Gleisen ähnlich wie bei der deutschen Bahn (<https://www.wiwo.de/unternehmen/dienstleister/glasfasernetz-bahn-plant-ausbau-von-schnellem-internet-zu-unterstuetzen/22942754.html>) Lichtleitungskabel für hohen Datentransfer zu verlegen. Somit bekämen auf dem Land lebende Bürgerinnen und Bürger neben der physischen auch eine digitale Anbindung. Die Gleise der noch aktiven Kohlebahn (zur Versorgung der Kraftwerke) können nach dem Kohleausstieg in das Tram-Train-Netz integriert werden. Es wäre zu prüfen ob sogar eine früher beginnende Parallelnutzung der Gleisanlagen stattfinden kann. (Möglicherweise könnten die Regiotrams die Arbeiter aus dem Umland direkt zum Kraftwerk befördern.)

~Art der Triebfahrzeuge~

Aus meiner Sicht gibt es 2 zukunftssträngige Möglichkeiten, den ÖPNV sauberer zu gestalten:

- Einsatz von Elektromotoren, welche ihren Betriebsstrom durch eine Oberleitung beziehen.
- Einsatz von Elektromotoren, welche ihren Betriebsstrom durch Brennstoffzellen generieren.

Der Einsatz von Fahrzeugen mit Akkumulatoren ist meiner Meinung nach aufgrund ihrer bedenklichen Produktion (vereinfacht: entweder günstig und umweltschädlich oder teurer und dafür umweltfreundlicher) und Haltbarkeit (u.a.: begrenzte Anzahl an Lade- und Entladezyklen, danach: notwendiger Austausch; Einfluss sehr





an Lade- und Entladezyklen, darüber: notwendiger Austausch, Einfluss sehr hoher/niedriger Temperaturen auf die Belastbarkeit im Einsatz) nicht der bevorzugte Ansatz. Möglicherweise macht die Forschung weitere Fortschritte, sodass sich auch diese Lösung als ein Mittel der Wahl darstellen lässt.

Eine zukunftsorientierte Ergänzung des „Karlsruher Modells“ wäre der Einsatz von Triebwagen mit Brennstoffzellen, da hier auf die Errichtung einer elektrifizierten Oberleitung verzichtet werden kann. In Sachsen gibt es offenbar schon im ÖPNV befindliche Triebwagen, welche mit Wasserstoff angetrieben werden.

Siehe:

<https://www.lvz.de/Region/Grimma/Weltweit-erster-Wasserstoffzug-rollt-nach-Grimma>

<https://www.dnn.de/Region/Mitteldeutschland/News/So-war-die-erste-Fahrt-im-Wasserstoffzug-von-Leipzig-nach-Grimma>

~Die Versorgung~

Der benötigte hochreine Wasserstoff kann durch das geplante „Wasserstoff-Referenzkraftwerk Industriepark Schwarze Pumpe“ erzeugt werden. Möglicherweise ist auch der Chemiestandort BASF Schwarzheide ein geeigneter Wasserstofflieferant. Nutzbare Gleise liegen jedenfalls schon an beiden Standorten an.

~Möglichen Vorteile – Beispiel für den Süden des Landkreises Oberspreewals-Lausitz~

(Berufs)Gruppen welche von diesem Konzept (bei gut geplanter Taktung) profitieren: ...

[Im Kommentar unten gehts weiter.]



Tom	<p>(Berufs)Gruppen welche von diesem Konzept (bei gut geplanter Taktung) profitieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>•Schülerinnen und Schüler welche am Rand der Einzugsgebiete wohnen, hätten eine (weitere) schnellere Möglichkeit zur Schule zu gelangen.</li> <li>•Studenten der BTU Cottbus/Senftenberg könnten direkt an den Campus Senftenberg angeschlossen werden, da das Studentenwohnheim direkt am Bahnübergang der deutschen Bahn liegt. Der Campus läge nur 250 Meter von einem möglichen Haltepunkt entfernt.</li> <li>•Direkte Anbindung von Großbetrieben wie Vestas Blades (in Lauchhammer) und BASF (in Schwarzheide) für seine Mitarbeiter</li> <li>•Einwohner und Touristen in Ortsteilen von Städten (z.B. in Groß-/Kleinkoschen) hätten einen getakteten Anschluss zur jeweiligen Stadt (in diesem Beispiel: nach Senftenberg) und falls vorhanden: zum Bahnhof.</li> </ul> <p>Ich bin mir bewusst, dass dieses Vorhaben einen großen und finanziell schweren Eingriff darstellt. Jedoch denke ich, dass genau das einen Gedanken einer Zukunftswerkstatt ausmacht...mal etwas über den Tellerrand hinaus zu schauen.</p>
Tom	<p>Wie man offensichtlich merkt, ist mir eine gute Anbindung in jeder Richtung wichtig. Ich möchte in einer Kleinstadt wie Senftenberg nicht 30 Minuten auf dem Bus warten falls ich den vorhergehenden verpasst habe. Bzw. wenn ich den ÖPNV nutzen möchte, sollte er mich auch von meinem Ausflug zurück bringen können. Jedoch fährt hier ab 18:30 der letzte Bus ab. Eine Diskothek, eine Kino-Spätvorstellung o.Ä. ist mit dem ÖPNV von hier nicht zu erreichen und DAS ist das, was mich am meisten ärgert. Ebenfalls wünsche ich mir eine bessere Zusanbindung. Im Ruhrpott fährt fast viertelstündlich ein RE in die gewünschte Richtung ab. Hier: ist 1 Stunde Wartezeit geboten, wenn ich den Zug verpasst habe. (Die 1 Stunde Wartezeit könnte ich ja als Nacht-Taktung verstehen und hinnehmen aber bei dem Alltag, den man heute so lebt, kann man nicht einfach mal 1h warten, weil man den Bus verpasst hat. Deshalb sollte die Taktung 10 Min. allerhöchstens 20 Min. betragen, sonst ist das Angebot einfach nicht attraktiv)</p>



<p>Howetzel</p>	<p>"Aus meiner Sicht gibt es 2 zukunftssträchtige Möglichkeiten, den ÖPNV sauberer zu gestalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz von Elektromotoren, welche ihren Betriebsstrom durch eine Oberleitung beziehen.</li> <li>• Einsatz von Elektromotoren, welche ihren Betriebsstrom durch Brennstoffzellen generieren."</li> </ul> <p>Sich auf diese 2 Möglichkeiten zu beschränken, wird leider der Vielfalt der technischen Entwicklung nicht gerecht!</p> <p>Batterien/Akkus haben sehr wohl eine Daseinsberechtigung, da sie Elektroenergie mit höherem Speicherwirkungsgrad speichern. Oberleitungen sind wenig flexibel! Wenn sie aber als verteilte Ladeinfrastruktur genutzt werden, wird nicht zu viel Batteriemasse durch die Gegend gefahren, die Linienführung kann sehr dynamisch gestaltet werden und eine Netzüberlastung durch sog. Schnellladung wird vermieden.</p> <p>Solange Wasserstoff für die Brennstoffzelle nur als Erdgas wirtschaftlich hergestellt werden kann, ist Brennstoffzelle grüner Selbstbetrug. Wenn selbst die DGS (Mitteilung vom 11.1.2019) feststellt, dass Erdgas einen höheren Treibhausgasfußabdruck besitzt als Kohle und Öl, ist der Verbrenner die vernünftige Lösung.</p> <p>Die Versteifung auf Wasserstoff als einzigen Energieträger bringt viele Nachteile mit sich. Auch hier sollte man offen sein!</p> <p>So wären z.B. Zn/O<sub>2</sub>-Batterien gut als Wechselbatterien geeignet. Damit entfallen einerseits die das Netz stark belastenden Schnellladestationen, andererseits kann das Recyceln als Aufladen dem Stromangebot nach gestaltet werden.</p>
<p>Howetzel</p>	<p>"~Ein funktionierendes Vorbild - Konzept „Regiotram“~"</p> <p>Chemnitz ist viel näher! Hier ist ein Übergang von Straßenbahn auf Bahn gelungen! eMobilität nur in Verbindung mit dem "intelligentem" Pkw zu sehen ist nicht richtig! Die Aufgabe der Fahrintelligenz lässt sich auf einem gleisgebundenem Fahrzeug viel effektiver lösen!</p> <p>Bei 29 00 km/h schaffen wir im Weltraum und schierigen Bedingungen eine Kopplung von 2 Einheiten. Warum schaffen wir das nicht bei 100 km/h auf der Erde?</p>
<p>Howetzel</p>	<p>"Der benötigte hochreine Wasserstoff kann durch das geplante „Wasserstoff-Referenzkraftwerk Industriepark Schwarze Pumpe“ erzeugt werden. Möglicherweise ist auch der Chemiestandort BASF Schwarzheide ein geeigneter Wasserstofflieferant. Nutzbare Gleise liegen jedenfalls schon an beiden Standorten an."</p> <p>In meiner mehr als 40jährigen Tätigkeit in industrieller F/E habe ich gelernt, dass zwischen "kann" also Darstellung und wirtschaftlicher Produktion mehrere wichtige Skalierungsstufen stehen! Ein Referenzkraftwerk ist ein wichtiger Schritt! Zu einer wirtschaftlichen Produktion, auch des Wasserstoffes, ist aber noch ein langer, steiniger und auch Rückschläge beinhaltender Weg!</p>



Thomask

Die Lausitz von morgen muss Alles haben, was moderne Menschen brauchen bzw. sich wünschen, um auch Menschen aus anderen Regionen anzuziehen, die vielleicht hier ihre neue Heimat finden.

Der Breitbandausbau ist mittlerweile vorangeschritten, auch wenn die Leistungen teilweise schon wieder veraltet sind. Hier und in vielen anderen Belangen wünsche ich mir schnellere und dynamischere Entscheidungen der Politik.

Wo es immer noch hakt und das, wo wir bereits die 5. Generation des Mobilfunks vor uns haben!

Ich glaube an diesen beiden vorgenannten Themen machen Menschen, die sich möglicherweise die Lausitz als neue oder vielleicht auch wieder Heimat vorstellen können, sowie Unternehmen, die sich hier niederlassen könnten, ihre Entscheidung fest.

Dann habe ich hier etwas von ÖPNV und Klimaschutz etc. gelesen. Hier hat es die Politik und somit haben es die Entscheidungsträger versäumt, eine vernünftige Infrastruktur aufzubauen. Jetzt haben sie das Problem, dass sich die Leute an das Auto gewöhnt haben.

Erstens gibt es kaum Verbindungen von und zu verschiedenen Orten und wenn, dann ist es kompliziert, zeitaufwändig und nicht gerade preiswert!

Zweitens ist die Online Verbindungssuche eine Katastrophe aus meiner Sicht!

- Thema Kohle und Strukturwandel -

Über das Ende der Kohle kann glaube viel diskutiert werden, aber kaum jemand wird diese Entscheidung rückgängig machen. Also stellt sich die Frage "Was nun?" .. Hier scheinen mir die Möglichkeiten, die von Politik und Kohlekommission in Betracht gezogen werden, zu eng zu sein. Wenn die Tagebaue verschlossen sind, ist viel Land, wo Neues entstehen kann. So sollten sich eher Gremien zusammen finden, die erforschen, was die Lausitz attraktiv machen könnte, damit sich Unternehmen aus anderen Branchen, als "nur" der Energie, hier ansiedeln würden



anderen Branchen, als nur der Energie, hier ansiedeln werden.

Ministerien hier zwangsansiedeln halte ich für den falschen Weg, zumal das keine Wertschöpfung ist, sondern hier zahlt lediglich der Steuerzahler die Arbeitsplätze. Mit dem Forschungslabor am Lausitzring für autonomes Fahren ist bereits ein erster kleiner Schritt gelungen. Es gibt Zukunftstechnologien, die erforscht und getestet werden müssen und manche brauchen möglicherweise Platz, den die Lausitz bieten kann.

Ein weiteres großes Thema ist die ärztliche Versorgung, gerade im ländlichen Raum. Auch hier muss mehr getan werden und vor Allem mal ggf. mit der Bundesregierung über dieses starre Konzept der Krankenkassen und kassenärztlichen Vereinigungen nachgedacht werden, ob nicht gerade bei dem Punkt viele Ärzte eben keine Praxis auf dem Land auf machen oder generell das Risiko einer eigenen Praxis eingehen!

Howetzel

"- Thema Kohle und Strukturwandel -"

wichtig ist, das Strukturwandel vor Kohleausstieg organisiert wird! Sonst wird es wieder ein Strukturbruch wie nach der Wende!

Die DGS weist in Ihrer Mitteilung vom 11.1.2019 nach, dass Kohle als Brückentechnologie besser für die Treibhausgasemissionen ist als Erdgas! Ein übereilter Kohleausstieg ist deshalb so etwas wie "das Kinde mit dem Bade ausschütten"



Hanzo

3. als von Bürgern selbstbestimmte Region mit Kultur- und Bildungsautonomie nach dem Vorbild der Deutschsprachigen Belgier, als tatsächlich Zweisprachige Lausitz mit allen Vorteilen, die sich daraus ergeben (siehe ILO 169 oder UN-Res. 61/295)

4. biologische Landwirtschaft, ökologische Wirtschaft, die Stärkung der Dörfer durch Rückübertragung von Hoheiten und Befugnissen, neue demokratische Strukturen in der Region für mehr Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, Stichwort Regionalparlament und Ausbau der regionalen Kompetenzen als Entwicklung eines echten Strukturwandels nicht nur auf wirtschaftliche Entwicklungen reduziert, sondern als Chance für sozialen, kommunalen, kulturellen und politischen Strukturwandel genutzt!

- klare Regeln für eine echte Rekultivierung mit klaren Haftungsfragen nach dem Verursacherprinzip bei Umwelt-, Landschafts- und wirtschaftlichen Schäden sowie regionale Sicherstellung deren Finanzierung

5. Stärkung der Zweisprachigkeit durch flächendeckende Bildungsangebote (von Kita bis Berufsbildung), Einstellungskriterium und aktive Sprachnutzungsangebote, z.B. in Verwaltungen, Institutionen und Betrieben (active offer). Nach dem Beispiel Friesland ermöglicht das für die Lausitz die Restauration vieler Dorfschulen und damit einer zukunftssicheren ländlichen Entwicklung.

- die gezielte Förderung familienbetrieblicher Land-, Teich-, Wald- und Tierwirtschaft unter Verzicht von Ackergiften und pauschalen Antibiotikaeinsätzen mit regionaler Weiterverarbeitung der Nahrungsmittel als Grundlage einer Dachmarke "Lausitz".



Clemens

Die Lausitz - in der Mitte Europas - viersprachig - historisch einzigartig. Schade, dass wir Lausitzer so um unsere Zukunft ringen müssen. Industrien gehen, Menschen bleiben.

„Seit Ende der 1980er Jahre entwickelte sich die Kultur- und Kreativwirtschaft zu einem der dynamischsten Wirtschaftszweige der Weltwirtschaft. Ihr Beitrag zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung (Bruttowertschöpfung) in Deutschland betrug im Jahr 2017 102,4 Milliarden Euro (3,1 Prozent). Damit übertrifft die Kultur- und Kreativwirtschaft in Sachen Wertschöpfung inzwischen andere wichtige Branchen wie die chemische Industrie, die Energieversorger oder aber die Finanzdienstleister.“  
 (Quelle: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Branchenfokus/Wirtschaft/branchenfokus-kultur-und-kreativwirtschaft.html>, 15.11.2018)

Die Sorben sind dabei mit ihrer natürlichen Mehrsprachigkeit und Kultur das Alleinstellungsmerkmal der Region. Die Potenziale beziehen sich dabei auf die These:

Mehrsprachigkeit fördert Kreativität.

In der Tat legen viele Studien nahe, dass harmonisch gelebte Mehrsprachigkeit für das Individuum und für die Gesellschaft erhebliche Vorteile bietet. Dies gilt zum Beispiel für Kreativität und Leistungsfähigkeit. Ein Expertenteam der EU kam 2009 zum Schluss, dass

„Mehrsprachigkeit eine höhere Anzahl von neuronalen Verbindungen zur Folge“ habe. Sie „stimuliert vielfältige interneuronale Netze innerhalb und zwischen den Hirnhälften, welche zu einer ausgeprägteren Fähigkeit führen, neue (kreative und innovative) Prozesse zu generieren“

(Quelle: <https://www.goethe.de/de/spr/mag/sta/20492229.html>, 15.11.2018)

Dieses Alleinstellungsmerkmal sollte demnach auch für die Bewältigung der Strukturtransformation in der Lausitz genutzt werden. Daraus erwachsen Chancen



Strukturtransformation in der Lausitz genutzt werden. Daraus erwachsen Chancen für mehrere Teilbereiche.

Zum einen wäre die unmittelbare Vernetzung von Akteuren der Tourismusbranche, die Erarbeitung eines länderübergreifenden „Lausitz“-konzeptes und die Bereitstellung von Angeboten und Formaten für Gäste ein wichtiger Schritt für den Fremdenverkehr, dessen Wertschöpfung momentan noch unter seinen Möglichkeiten bleibt.

Der zweite - vielschichtige und gleichwohl langfristige - Aspekt ist die Mehrsprachigkeitsförderung, in welche man alle gesellschaftlichen Akteure – aus dem Bereich Bildung/Schule, Wirtschaft, staatliche Einrichtungen und Zivilgesellschaft – hinsichtlich einer Kreativitätsförderung integrieren kann.

Die Verknüpfung von Bildung/Schule – welche in diesem Zusammenhang NEU gedacht werden muss - mit der Kreativbranche, wäre im Einklang des Megatrends Wissenskultur das Rüstzeug der Lausitz für die Zukunft.

Mithilfe von Bundes- und Ländermitteln der Stiftung für das Sorbische Volk existiert bereits ein Habitat der Kreativwirtschaft in der Lausitz und mit den erweiterbaren Kulturinstitutionen wäre eine regionale Struktur für Investitionen vorhanden. Darüber hinaus steht mit dem bisher etablierten sorbischen Schul- und Bildungsnetz eine ausbaufähige Grundlage zur Verfügung.

Aus diesen Überlegungen heraus sind neben unmittelbaren Strukturinvestitionen im Bereich Industrie und Wirtschaft auch Investitionen in Potenziale der Wertschöpfungsketten in den Bereichen Bildung und Kreativwirtschaft in der Lausitz

Jaci13	Die Lausitz ist eine tolle Region mit vielen Seen, dem Spreewald und Cottbus ist als Sportstadt in Deutschland und der Welt bekannt. Eine enkeltaugliche Zukunft bedeutet der Ausbau des Tourismus, aber auch die Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen, so dass neben Behörden auch andere Arbeitsplätze vorhanden sind.
Gernot	Um für spätere Generationen noch attraktiv zu sein sollten sich das Umfeld verbessern( Internet,Nahverkehr,Arbeitsplätze)





Anne

Viele kreative Räume in denen offen über die Zukunft nachgedacht wird. In denen alles möglich ist. Ein Testgebiet mit viel Raum und Platz für neue Technologien, Ideen, Kunst und Kultur.

Ein Raum, davon gibt es ja in der Lausitz sehr viel, für nachhaltige moderne Landwirtschaft. Die Landwirtschaft der Lausitz liefert gesundes Essen für die großen Städte und pflegt Landschaften um Raum für sanften Tourismus und Erholung zu bieten.

Die Landwirtschaft, ist in der Lausitz schon heute zu Hause und sollte unterstützt werden, zu bestehen und Neues zu testen und zu wagen. Unterstützung durch Pilotprojekte für neue Technologien, Robotik, smarte Maschinen, die Forschung um gesunde Pflanzen und Tiere schafft interessante und moderne Arbeitsplätze.



RENE

Die Informationsflut der neuen Medien und des Internets bringt nicht nur Positives zum Vorschein.

Wie können wir aber aus dem Digitalisierungs- und Umweltthema eine Tugend für die Lausitz machen,

damit unsere Kinder und Enkel hier eine Zukunft sehen? Ganz einfach:

Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen und in die Zukunft vordenken. Dazu haben wir als riesiges

Potential unsere Energieregion Lausitz, unsere Energiestadt Cottbus, unsere Energie Universität BTU

Cottbus/ Senftenberg, eine Vielzahl sehr kompetenter, energieaffiner, ortsansässiger Firmen und sogar

einen Fußballverein mit dem gleichnamigen Energielabel.

Auf dieser Basis könnten und sollten wir ansetzen und im Kontext der deutschen Energiewende und des

einhergehenden Strukturwandels den Beweis antreten, dass wir die Energieflüsse von Morgen exemplarisch

in einer Modelregion wie der Lausitz zukunftssicher aufbauen. Hierbei geht es in erster Linie um die Transformation

von konventioneller hin zu erneuerbarer Energie, immer unter dem Aspekt von Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Akzeptanz.

Aus meiner Sicht bedarf es dazu eines kommunalen Energiemanagementsystems (KEMS), welches die komplexen

Zusammenhänge von Strom, Wärme, Gas, Verkehr, Wasser, Abwasser und Informationstechnik nicht nur bündelt,

sondern über die Sektorenkopplung miteinander verschaltet

(siehe <http://www.ibar.de/portfolio/windnode-live-besuchbare-orte> ).

Die Lausitz benötigen dafür einen zentralen Ort / Gebäude, ein sogenanntes intelligent Control Center (iCC).

Von hier aus wird ein Monitoring/ Metering zur flächendeckenden Datenaufnahme



von hier aus wird ein Monitoring / Reporting zur nachendeckenden Datenerhebung ausgerollt und gleichzeitig mit den Rechenzentren der Stadt und der Region verbunden. Daraufhin können sämtliche Bestände und Neuansiedlungen geplant und simuliert werden. Dieses Expertensystem bildet quasi die Stadt Cottbus und die Region Lausitz vollständig wie einen digitalen Zwilling ab und bietet der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft ein breites Feld von Ansiedlungsoffensive und innovativer Bestandsanpassungen im Rahmen des Strukturwandels. Sofern die Planungen, Berechnungen und Simulationen geeigneter Geschäftsmodelle für die Lausitz als werthaltig erkannt wurde, sollten die Geldmittel aus Landes-, Bundes- und EU-Mitteln zielgenau eingesetzt und verbaut werden. Parallel dazu werden die Planungen und Simulationen sofort in Betriebsführungskonzepte überführt. Die kommunale energieleitwarte bietet dazu sämtliche Ressourcen. Die ersten Fördermittel im Zuge der 2 Reallabore Cottbus und Spremberg, sind ein erster Schritt in die richtige Richtung. Schon jetzt ist aber zu erkennen, dass diese millionenschweren Projekte schlecht zu organisieren sind und keiner genau weiß, welche Effekte sich für uns Lausitzer daraus ableiten lassen. Wir benötigen daher einen Großkonfigurator, der sämtliche Sektoren regional wie überregional beinhaltet. In einem kommunalen Energieleitstand der Zukunft lassen sich diese komplexen Sachverhalte zielführen zusammen schalten und bieten Investoren im Rahmen von Direktvermarktung und Eigenenergiebedarfen eine gewisse Planungssicherheit. Für die eigentliche Landesentwicklungsplanung wäre es ein geniales Planungs- und Controllingtool, mit dessen Hilfe sich die Erfolge für die Lausitz qualitativ und quantitativ messbar machen. Diese Erfolge ließen sich dann im Zuge der Energiewende nicht nur national sondern auch international sichtbar machen. Wie schon gesagt, die Marke oder das Label für Energie haben wir schon. Wir könnten damit die Energieregion Lausitz aus Musterregion mit all seinen smarten Funktionen vermarkten und unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Region hinterlassen, sofern wir es schaffen, die nächsten 20 Jahre den Strukturwandel mit den Milliarden an Fördermitteln effektiv und werthaltig umzusetzen.

Wer sich für einen intelligenten, innovativen und allumfassenden Strukturwandel interessiert, ist herzlich zu uns nach Cottbus, in die Ewald Haase Strasse 18 eingeladen (<https://www.ibar.de>). Hier werden Sie Technik sehen, die begeistert (siehe : <https://www.windnode.de/partner/ibar-systemtechnik-gmbh>).

Mit energetischen Grüßen



Dörthe	Die Lausitz sollte zu einem kreativen Denkraum werden, in dem stärker als anderswo Platz zum Ausprobieren ist, etwa beim Thema Bildung. So wird sie zum Labor für die eigene Entwicklung, aber auch für andere Regionen. Die Lausitz sollte sich und andere daran erinnern, dass sie nicht nur für Braunkohle steht, sondern für einen reichen historischen Erfahrungsschatz als Zwischenland zwischen wechselnden Mächten. Was hat sie daraus gelernt, was kann sie daraus vermitteln? - Das sollte sie mit in die Zukunft nehmen. Enkeltauglich ist eine nachhaltige Lausitz, die sich ihrer eigenen Stärken besinnt und diese mit den globalen Trends und Erfordernissen verschränkt.
Kirsten	Viele gute Gedanken sind bereits in den Kommentaren niedergeschrieben. Daher nur ein kurzes Statement: Die Lausitz sollte sich als Region weiterentwickeln, in der es einen gesunden Mix aus Industriearbeitsplätzen, nachhaltiger Landwirtschaft und sanftem Tourismus gibt. Zukunftstechnologien sollen hier offene Türen finden, wir dürfen nicht nur in Energie-Kategorien denken. Auch weitere Ministerien bringen uns nicht wirklich weiter. Breitband-Ausbau, Mobilität, sichere Arbeitsplätze, gute Kindereinrichtungen und Schulen und eine solide ärztliche Versorgung - das sind die Grundvoraussetzungen, die es braucht, damit auch unsere Enkel und Urenkel gern in der Lausitz leben und sie gestalten wollen.



RENE

Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen und in die Zukunft vordenken. Dazu haben wir als riesiges Potential unsere Energieregion Lausitz, unsere Energiestadt Cottbus, unsere Energie Universität BTU Cottbus/ Senftenberg, eine Vielzahl sehr kompetenter, energieaffiner, ortsansässiger Firmen und sogar einen Fußballverein mit dem gleichnamigen Energielabel. Auf dieser Basis könnten und sollten wir ansetzen und im Kontext der deutschen Energiewende und des einhergehenden Strukturwandels den Beweis antreten, dass wir die Energieflüsse von Morgen exemplarisch in einer Modelregion wie der Lausitz zukunftssicher aufbauen. Hierbei geht es in erster Linie um die Transformation von konventioneller hin zu erneuerbarer Energie, immer unter dem Aspekt von Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Akzeptanz. Aus meiner Sicht bedarf es dazu eines kommunalen Energiemanagementsystems (KEMS), welches die komplexen Zusammenhänge von Strom, Wärme, Gas, Verkehr, Wasser, Abwasser und Informationstechnik nicht nur bündelt, sondern über die Sektorenkopplung miteinander verschaltet. Die Lausitz benötigen dafür einen zentralen Ort / Gebäude, ein sogenanntes intelligent Control Center (iCC). Von hier aus wird ein Monitoring/ Metering zur flächendeckenden Datenaufnahme ausgerollt und gleichzeitig mit den Rechenzentren der Stadt und der Region verbunden. Daraufhin können sämtliche Bestände und Neuansiedlungen geplant und simuliert werden. Dieses Expertensystem bildet quasi die Stadt Cottbus und die Region Lausitz vollständig wie einen digitalen Zwilling ab und bietet der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft ein breites Feld von Ansoedlungsoffensive und innovativer



Ansatzungsorientierte und innovative Bestandsanpassungen im Rahmen des Strukturwandels. Sofern die Planungen, Berechnungen und Simulationen geeigneter Geschäftsmodelle für die Lausitz als werthaltig erkannt wurde, sollten die Geldmittel aus Landes-, Bundes- und EU-Mitteln zielgenau eingesetzt und verbaut werden. Parallel dazu werden die Planungen und Simulationen sofort in Betriebsführungskonzepte überführt. Die kommunale Energieleitwarte bietet dazu sämtliche Ressourcen. Die ersten Fördermittel im Zuge der 2 Reallabore Cottbus und Spremberg, sind ein erster Schritt in die richtige Richtung. Schon jetzt ist aber zu erkennen, dass diese millionenschweren Projekte schlecht zu organisieren sind und keiner genau weiß, welche Effekte sich für uns Lausitzer daraus ableiten lassen. Wir benötigen daher einen Großkonfigurator, der sämtliche Sektoren regional wie überregional beinhaltet. In einem kommunalen Energieleitstand der Zukunft lassen sich diese komplexen Sachverhalte zielführend zusammen schalten und bieten Investoren im Rahmen von Direktvermarktung und Eigenenergiebedarfen eine gewisse Planungssicherheit. Für die eigentliche Landesentwicklungsplanung wäre es ein geniales Planungs- und Controllingtool, mit dessen Hilfe sich die Erfolge für die Lausitz qualitativ und quantitativ messbar machen. Diese Erfolge ließen sich dann im Zuge der Energiewende nicht nur national sondern auch international sichtbar machen. Wie schon gesagt, die Marke oder das Label für Energie haben wir ja schon. Wir könnten damit die Energieregion Lausitz als Musterregion mit all seinen smarten Funktionen vermarkten und unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Region hinterlassen, sofern wir es schaffen, die nächsten 20 Jahre den Strukturwandel mit den Milliarden an Fördermitteln effektiv und werthaltig umzusetzen.



Janet

Ich habe als Gerontologin zum gesunden Altern im Sozialraum gearbeitet und mich intensiv mit Resilienz beschäftigt. Ein gesundes Altern wird durch stabile Beziehungen in Familie und innerhalb des Sozialraums sowie durch eine Vielzahl von Handlungsräumen auf der Basis von kulturellem Wissen und Können begünstigt. Die Entwicklung hin zu einer immer größeren Abhängigkeit von hoch spezialisierter Erwerbsarbeit lässt Resilienzressourcen bei den Menschen und in den Sozialräumen schwinden. Insofern ist eine gute Balance zwischen Erwerbsarbeit, Familie, Engagement im Sozialraum, sowie der Weitergabe und Pflege regionaler Kulturtechniken anzustreben und zu fördern.

Gute und stabile Beziehungen sowie ein vielseitiges Wissen und Können bedürfen lebenslanger Einübung und Pflege und sind nicht mit Geld bezahlbar. Insofern sind gute Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Förderung von Vereinen und bürgerlichen Initiativen sehr wichtig für die Lausitz.

Bewegung ist gesünder als langes Sitzen. Diese kann durch kurze Wege zu Fuß oder per Rad in den Alltag integriert werden. Ein gutes ÖPNV-Netz unterstützt dabei. In der Lausitz bietet sich die Möglichkeit der (teilweisen) Selbstversorgung mit gesundem frischem Obst und Gemüse ohne lange Transportwege und statt der stinkenden Biotonne der Anlage eines eigenen Komposts. Überhaupt sparen regionale (Wirtschafts-)Kreisläufe Energie für den Transport und sie stabilisieren den Sozialraum.



HansGeorg

5. Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Biotopvernetzung, d.h. für die Lausitz und mich:

Biotop - das ist der Lebensraum, in dem eine vorbildliche, sich durch Selbstregulierung erhaltende Gemeinschaft, gegeben ist.

VERNETZUNG - das ist die Verbindung von Biotopen untereinander. Ohne Verbindung würde das einzelne Biotop sich nicht entwickeln können.

Eine unserer Aufgaben ist die Vernetzung von Biotopen, die in vielerlei Form und Größe übers Land verstreut sind. – Auch Dörfer können Biotope sein, auch Spielplätze, Schulhöfe und Friedhöfe, natürlich auch ein Baum, eine Allee. Aber wir müssen sie miteinander verbinden."

6. Aus welchen Gründen ist Ihnen dieses Thema .....

- Seit der Wendezeit sind – gerade in der Heide- und Teichlandschaft der Oberlausitz- fast alle Obstbaumalleen verschwunden, durch den Kraftverkehr und die Landwirtschaft vernichtet worden.

- Alleeen und Baumreihen besitzen einen hohen kulturhistorischen Wert als traditionelles Straßenbegleitgrün und erfüllen vielfältige Funktionen.

- Alleeen besitzen einen hohen Erlebniswert und dienen der Orientierung und Akzentuierung als Element der ortsspezifischen Kulturlandschaft

Eine Wiederaufpflanzung scheitert in der Regel an den beiden Regelwerken ESAB und RPS. In ihnen werden Allee- und Straßenbäume für tödliche Verkehrsunfälle verantwortlich gemacht. Als Konsequenz sollen Bäume nur mit einem Mindestabstand von 4,50 m vom Fahrbahnrand gepflanzt werden dürfen. Das sind Gebote für die Landratsämter. Bei einem Abstand von 4,50m sind Alleeanpflanzungen aus Kostengründen nicht möglich.

Hier sind Ausnahmeregelungen notwendig und möglich: wie die 2015 neu gepflanzte Obstbaumallee zwischen Spreewiese und Klix, in alter Flucht gesetzt. Straßenabstand ca. 1-2m. Ein wunderbares Kultur- und Landschaftsbild für jeden, der diese Strecke mit dem Rad oder Auto fährt oder diese als Wanderer erlebt. Diese erste Ausnahmeregelung ist überall in der Lausitz machbar, vor allem im Hinblick auf das zukünftige autonome Autofahren.

7. Warum ist das Thema besonders wichtig für Sie persönlich?

Habe selbst für diese Allee ca. 15 Jahre mit den Behörden gekämpft, bis das LRA Bautzen schließlich ihr o.k. gab.

Aber wie geht es weiter? Es passiert nichts mehr, denn die Autolobby beherrscht weiter die Behörden.





Mario

Die Lausitz von Morgen:

Ohne „German Angst“, groß denkend, tolerant und selbstbewusst.

Die Bahnverbindungen im „S-Bahn-Takt“ zwischen den wichtigsten Lausitzer Städten und Berlin, Dresden, Leipzig und Wroclaw sowie die Schaffung der Voraussetzung zu E- bzw. H2-Mobilität (Tankstellennetz mit der kompletten Wertschöpfungskette „made by Lausitz“) und modernster Verkehrsleitsysteme (inkl. autonomes Fahren) lassen die Lausitz näher zusammen bzw. an die Metropolen rücken. Der ÖPNV der Zukunft ist kostenlos.

Mobilfunklöcher sind ein Relikt der Vergangenheit und ein bezahlbarer 5G-Standard ist Usus.

Aus einer ehemaligen Region der Textilindustrie sowie Kohle- und Energieerzeugung werden moderne Zentren für Forschung, Verwaltung und Kultur. Die vorrangige Konzentration auf Medizin, Energiedienstleistungen (weltweite Vermarktung existierender Knowhows), Technologieführerschaft in Wasserstofftechnologien und ökologischer Landwirtschaft (Slow Food unter Berücksichtigung des Klimawandels) schafft weitere gut bezahlte Lebensperspektiven. Diese erzeugen auch Kaufkraft für Handwerk und Dienstleistungen und strahlen somit auch auf die umliegenden Gebiete aus.

Potsdam und Dresden haben sich entschlossen, ihre hohe Dichte an Behörden zu entflechten und verstärkt Verwaltungen in der Fläche anzusiedeln.

Die Landesentwicklungsgesellschaft bzw. das Lausitzministerium gehört in die Lausitz!

Der Zugang zu hochwertigen Bildungs- und Kultureinrichtungen ist allen Interessierten preiswert möglich.

Die Leuchttürme wie das Staatstheater Cottbus und das Brandenburgische Landesmuseum für moderne Kunst, Hochschulen und Universitäten haben ein klares Profil und sind auskömmlich finanziert.



Die zunehmende Integration von Migranten in Jobs und Gesellschaft schafft ein Klima der Toleranz.

Was braucht es für eine enkeltaugliche Zukunft in der Lausitz:

Um die Lausitz von morgen Realität werden zu lassen, braucht es Bedingungen, die junge, kluge und engagierte Köpfe anziehen:

- Klare Strukturen und Fokussierung aller Beteiligten auf wenige konkrete Perspektiven
- Langfristige Sonderwirtschaftszone mit steuerlichen Vergünstigungen für Ansiedlungen
- Staatsvertrag zur langfristigen Absicherung der geplanten Fördermaßnahmen, inkl. eines Instrumentariums zur Vermeidung von Zweckentfremdungen der Mittel
- Einsatz der geplanten Strukturwandel-Fördermaßnahmen nur für Lausitzer Infrastruktur (Gleis, Autobahn, Funk und E- bzw. H2-Tankstellennetz), Forschung, Investitionsanschub von Ausgründungen und die sogenannte Hochkultur. Nur notwendige Mittel für Verwaltung und Koordination des Prozesses, allerdings diese auch in der Lausitz ansiedeln. Wobei die hierfür notwendigen Abläufe digital und transparent zu gestaltet werden sollten.
- Umwelt- und Landschaftsgestaltung unter den Bedingungen des Klimawandels muss neu gedacht werden (veränderte Nutzung von Wasser- und Bodenressourcen als vermarktbare Innovationschancen für Wissenschaft, Landwirtschaft und Industrie)
- Unternehmerische Leistungen müssen gesellschaftlich belohnt, aber Fehler/Scheitern auch zugelassen werden
- Unternehmerischer Erfolg sollte wieder verstärkt der Gesellschaft dienen (Sponsoring)
- Auskömmliche Ausstattung von Justiz, Polizei und Bildungseinrichtungen für eine sichere und tolerante Gesellschaft
- Verstärkte Förderung der kulturellen Schätze (Theater, Museen und Sportstätten) als Bildungs- und Freizeiteinrichtungen – hier kann viel für ein Lausitzer Selbstbewusstsein und damit Identität erreicht werden. Ein hoher Freizeitwert ist ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor.
- Hochschulen und Universitäten müssen Ihre Aufgabenstellungen konsequent an den perspektivischen Bedürfnissen der Umwelt und der Gesellschaft ausrichten und



ZV LSB	<p>Das Lausitzer Seenland entwickelt sich immer mehr zum attraktiven Reisegebiet, was neugierige deutsche und tschechische Gäste anzieht.</p> <p>Um sich von anderen "gestandenen" Regionen abzuheben, sind hohe Qualitätsstandards und Innovationen wichtig. Zur Förderung des Tourismus, speziell im Lausitzer Seenland, liegen uns die Themen Ausbau Mobilfunknetz/Internetanschluss, Fachkräftegewinnung, Förderung von Neuansiedlungen und Qualitätssteigerung sowie unbürokratische Genehmigungsverfahren am Herzen.</p>
Mara	<p>In einer enkeltauglichen Lausitz leben Menschen, die gelernt haben, einander zuzuhören und miteinander zu reden, die eine gemeinsame Identität entwickelt haben und das Neue als eine Chance sehen, die durch positive gemeinsame Erlebnisse ein Wir-Gefühl entwickelt haben und so empathisch gegenüber sich selbst und anderen sind. Sie setzen der Digitalisierung ihre Kreativität und ihre Problemlösungsstrategien entgegen. Genau das, was den Menschen so einmalig macht.</p> <p>Alle diese Qualitäten werden durch ein Bildungssystem entwickelt, was den großen Schwerpunkt auf Musik und Kunst legt, statt diese Fächer immer weiter runterzukürzen. Kinder und Jugendliche dürfen mitentscheiden, wohin die Reise geht. Sie werden gefragt, wenn es um ihre eigene Zukunft geht.</p> <p>Gerade kulturelle und insbesondere musikalische Institutionen und Projekte werden verstärkt gefördert. "Kulturarbeiter", Dozenten, Projektleiter, Lehrer werden endlich adäquat bezahlt. Die Kultureinrichtungen und Projektträger sind mit genügend und planbaren finanziellen Mitteln und mit einer gewissen Freiheit ausgestattet. Das geschieht vor allem im Bereich der Basiskultur und nicht, wie derzeit häufig zu finden: dass nur die Hochkultur und diverse Preise zählen. Es werden die vielfältigen Nebeneffekte der künstlerischen, insbesondere musikalischen, Betätigung einbezogen um so eine besondere Gesellschaft auch über Länder- und Milieugrenzen hinweg zu formen.</p> <p>Dieses obige Thema liegt mir ganz besonders am Herzen.</p> <p>Dazu kommt der Ausbau der Mobilität durch bessere Bahnanbindungen, engere Taktung auch und gerade über die Grenze hinweg. Der ÖPNV könnte viele Autos ersetzen (wenn auch nicht alle).</p> <p>Auch der Breitbandausbau ist immer wieder zu nennen, wobei ein funktionierendes H-Netz fürs erste vollkommen ausreichen würde.</p> <p>Eine Unterstützung der Familien durch kostenfreie Kitas und Krippen ist angebracht. Vielleicht wäre die Lausitz auch die Modellregion für ein Bedingungsloses Grundeinkommen.</p>



Kristin	<p>Ich stelle mir vor, dass wir hier auch in Zukunft gut Leben und Arbeiten können. Die Löhne sollten entsprechend attraktiv gestaltet werden. Keiner sollte hier Angst um seine Zukunft haben müssen. Dazu ist es nötig, dass die Politik mit Bedacht in Ruhe überlegt, wie der Strukturwandel, hinsichtlich dem Kohleausstieg hier aussehen soll. Soetwas geht nicht von Heute auf Morgen und sollte nicht allein von denen entschieden werden, die gar nicht wissen, wie es hier in der Lausitz um Arbeitsplätze steht. Meine Enkel und Kinder sollen hier auch attraktive, vielseitige Arbeitsmöglichkeiten haben! Die Lausitz kann in Zukunft nicht nur von Tourismus leben! Die Natur soll erhalten bleiben. Neue Windkraftträder sollen die Landschaften nicht zerstören, sondern nur auf ohnehin freie Flächen platziert werden, damit auch meine Enkelkinder noch Kiefernwälder kennenlernen.</p>
Renej	<p>Die Lausitz von morgen muss eine Region sein, in der nicht nur Behörden und Unternehmen, sondern jeder Bewohner gelernt hat, intelligent mit Wasser umzugehen, damit es in den leider voraussichtlich häufiger werdenden Dürresommern überall Oasen gibt, in denen nicht nur Pflanzen- und Tierarten, sondern auch die mit unserer (bisherigen) Landschaft verbundenen Traditionen überleben können.</p> <p>Die Lausitz braucht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gute Bahnanbindung nach Berlin, Dresden, Leipzig und Wroc?aw, und damit ist kein ICE gemeint. Denn der würde nur an einem Ort halten können und müsste die anderen Lausitzer Städte links liegen lassen.</li> <li>- Vermeidung unnötig großer Tagebauseen, aus denen zu viel Wasser verdunstet. Ein nicht vom Kohleunternehmen diktiertes wasserwirtschaftliches Konzept für die Region, dezentraler Rückhalt und Speicherung von Wasser in jedem Stadtquartier, Wohngrundstück oder Feuchtgebiet.</li> <li>- Verringerung des Autoverkehrs statt zusätzlicher Straßen. Wir haben in den letzten Jahren schon genug seelenlose Pisten bekommen, wo man nur noch auf Schildern lesen kann, wo man sich überhaupt befindet. Solche (Umgehungs-)Straßen verhindern regionale Identität statt Orte und Menschen zu verbinden.</li> <li>- Regionale Wirtschaftskreisläufe sollten als Basis angesehen werden, weil sie von Entscheidungen einzelner Unternehmen oder Schwankungen auf dem Weltmarkt unabhängig sind. Exportorientierte Wirtschaft sollte diese Basis ergänzen, aber darf sie nicht ersetzen.</li> <li>- Sofortige Planungssicherheit für die von Umsiedlung und Tagebaurandlage bedrohten Dörfer. Solange KohleKonzern und Landesregierungen noch um Abbaugelände pokern, gibt es keine gemeinsame konstruktive Arbeit an der Zukunft. Denn solange werden betroffene Menschen als Spekulationsobjekt missbraucht und Tagebaubeschäftigte von professionellen PR-Strategen gegen Kohlekritiker aufgezett.</li> </ul>



Lutz22

Schon in naher Zukunft dürften nicht bloß die Bewohner der Lausitz, sondern alle Menschen auf der Erde eine neue Vorstellung von ihren eigenen Interessen, Antrieben und Zielen im Leben haben, die uns alle zu einer wesentlich besseren Zusammenarbeit befähigt als das bisher für möglich gehalten wurde. Denn es kann sich sehr leicht herausstellen, dass Menschen von ihrer eigenen Natur aus weder gezwungen sind, die Tradition ihrer gegenseitigen Bedrohungen, Schädigungen und Kränkungen fortzusetzen, noch gezwungen sind, im Interesse eines vollkommen befriedigenden, reichen und glücklichen Lebens ihre natürlichen irdischen Lebensgrundlagen zu zerstören. Zwar braucht es für so eine „enkeltaugliche Zukunft“ nicht nur ein paar neue Ideen, sondern eine durchaus sehr anspruchsvolle Qualifizierung jedes einzelnen Menschen, die vor allem die biologischen Grundlagen der eigenen Gefühle und Bedürfnisse betrifft. Aber es ist auch mit einer sehr starken Motivation für die Weiterentwicklung der eigenen Vorstellungen vom Leben zu rechnen, sobald genügend viele Einzelpersonen in einer Region mit der dazu erforderlichen friedlichen, respektvollen und gleichberechtigten Kommunikation begonnen haben. Das erfordert auch die Mitwirkung von Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen. In der Lausitz hätten wir dazu unter anderem die BTU Cottbus-Senftenberg. Bis jetzt wird dieses Thema, das mir besonders am Herzen liegt, unter dem Motto „Zielbewusstsein für die Lausitz“ eher in überregionalen Netzwerken von Zukunftswerkstättenmoderatoren diskutiert, die in diesem Zusammenhang schon mehrere Zukunftswerkstätten im IBA-Studierhaus in Großräschen veranstaltet haben. Mehr kann an dieser Stelle heute nicht dazu gesagt werden. Das ist auch nicht erforderlich, denn die Arbeit an diesem Thema findet durchaus in der Öffentlichkeit statt, zum Beispiel im Soziokulturellen Zentrum in Cottbus-Sachsendorf und dort auch in den wöchentlichen Sprechcafés mit internationaler Beteiligung.



André	<p>Die Lausitz von morgen sollte noch die modernsten Kohlekraftwerke am Laufen halten und für deren Betrieb den Tagebau um die Ecke. Die ältesten KKW sollten abgeschaltet werden. Die Kumpel sollten rechtzeitig eine Chance bekommen sich umzuorientieren. Das kann aber nur durch eine Landespolitik erreicht werden, die dafür sorgt, dass neue Industrie in der Lausitz angesiedelt wird. Die Lausitz wäre heute ohne den Bergbau von damals eine waldreiche Sumpflandschaft mit wenig bis gar keine Bevölkerung. Aufgabe ist es nun einen Industriezweig zu finden der Arbeit für viele Menschen und deren Generationen bringt. Nur so kann man einem Demographieproblem entgegen wirken. Passiert da nichts, werden Jüngere immer wegziehen und die Alten werden hier das Licht ausmachen. Keine Industrie-keine Zukunft. Der Tourismus kann das alleine nicht schaffen. In Meck.-Pomm. sterben schon die ersten Dörfer und Weißwasser macht sich auch schon Gedanken, wie es weitergehen soll. Fakt ist, sollte ein Kohleausstieg, wie von den Grünen und Gretaanhängern gewünscht, hätte das fatale Auswirkungen auf solch "große" Städte wie Weißwasser, Spremberg, Hoyerswerda. Auch Sfb, Großräschen, Boxberg, Lauchhammer. Diese Städte sind nur durch die Kohle gewachsen. Also: Wir brauchen DRINGENDST neue Industrie.</p>
Renej	<p>Wie viel Unterschied der Kohleausstieg für Großräschen, Lauchhammer oder Hoywoy noch macht, bin ich mir nicht sicher. Viele, die ihr Berufsleben in der DDR begonnen haben, sind noch lange aus Hoywoy in die Hauptverwaltung nach Cottbus gependelt. Aber die sind oder gehen jetzt mit oder ohne Kohleausstieg in Rente. Dass die ältesten Blöcke abgeschaltet werden müssen und die neuen noch etwas laufen können, sind wir uns sicher einig. Bei den entsprechenden Jahreszahlen möglicherweise nicht mehr. Ich habe mit dem Enddatum 2038 gar kein Problem, aber nur wenn die alten Mühlen schnell vom Netz kommen und die Tagebaue dort verkleinert werden, wo es am besten die Folgeschäden verringert.</p>
Lydia	<p>In der Lausitz von morgen, werden nicht neue Straßen zur Autobahn gebaut sondern die Menschen ziehen hierher, weil es eben diese Straßen nicht gibt. In der Zukunft, hat jeder Lehramtsstudent einer Sächsischen Uni auch mal eine Schule in der Provinz besucht und nicht nur nachgeredet was andere über die Region sagen. Und in der Zukunft der Lausitz haben Kinder am Anfang des Schuljahres einen Klassenlehrer vor der Nase, weil sie es verdient haben.</p>



Daniel	<p>Das Leben in der Lausitz ist in weiten Teilen doch gar nicht schlecht. Fachkräfte werden gesucht. Ja, die Löhne sind niedrig - die Lebenshaltungskosten meist aber auch.</p> <p>Es geht darum, auch wieder zu einer Kleinteiligkeit zurück zu finden: der kurze Weg in den nächsten Ort, Schule, Kneipe, Post, Sparkasse - alles in Reichweite.</p> <p>Dringend geklärt werden muss die Mobilität im ländlichen Raum - hier muss es neue Angebote geben, bspw. durch selbstfahrende (autonome) Busse etc. Gerade hier kann die Region innovativ sein und Ideen entwickeln.</p> <p>Diese Lebensqualität ist notwendig, damit Menschen in die Region kommen, die wir brauchen.</p> <p>Kein Ingenieur einer "neuen" Industrie oder der Selbstständige, der von zu Hause arbeitet wird in die Region kommen, wenn die Daseinsvorsorge nicht funktioniert und es keine Schule gibt etc.</p> <p>Und es wird auch niemand kommen, wenn alles neue und andere immer schon abgewertet wird oder immer wieder die alte Geschichte der Braunkohle erzählt.</p> <p>Und eine unterstützende Kultur braucht hierfür auch die öffentliche Verwaltung. Das neue, das andere gab es eben noch nicht - deshalb muss es ja nicht schlecht sein und muss nicht mit tausenden Auflagen verbunden werden.</p> <p>Vielleicht braucht die Region einfach auch mal mehr Zuversicht.</p>
--------	---

## ZUKUNFTSTHEMEN DER LAUSITZ

Werfen Sie nochmal einen Blick auf Ihre Antwort zur vorherigen Frage 5 ("Welche Themen liegen Ihnen dabei besonders am Herzen."). Hierzu möchten wir wissen:

Frage 6: Aus welchen Gründen ist Ihnen dieses Thema besonders wichtig für die Zukunft der Lausitz?

Frage 7: Warum ist das Thema besonders wichtig für Sie persönlich?

Frage 8: Warum ist das Thema besonders wichtig für die Zukunft der Lausitz insgesamt?

Franz	<p>die Jugend braucht eine Perspektive, die Lausitz muss interessant für Zuzügler aus dem Rest Deutschlands, Europas und der Welt sein</p>
-------	--



<p>Thomask</p>	<p>So sehe ich das auch, aber dazu braucht es entsprechende Anreize, die eben durch eine Lausitz erschaffen werden können, wo die Menschen Arbeit finden, attraktiv wohnen können und es auch ein gewisses Freizeitangebot gibt.          Gerade das Thema Arbeit wird spannend, wenn sie die Kohle verabschieden muss. Hier sind Ideen gefragt, wie hier Unternehmen angezogen werden können.          Der Industriepark Schwarze Pumpe zeigt bereits erste zarte Ansätze, wie es gehen kann, aber da muss noch mehr getan werden, denn es gilt zigtausende Arbeitsplätze zu sicher und neue zu schaffen!          Mit einem saisonabhängigen Lausitzer Seenland wird das nicht zu schaffen sein!</p>
<p>CarelCarlowitz</p>	<p>Die Lausitz hat unheimlich starke Traditionen und Ressourcen, die älter sind als der mit der Braunkohle und einer industrialisierten Landwirtschaft Raubbau an den natürlichen Ressourcen. Daran kann man anknüpfen - wobei die Herausforderung darin besteht, dies zu verbinden mit Wertschätzung und Respekt gegenüber den Menschen, die z.B. in der Kohle gearbeitet haben.          Und natürlich, "Raubbau", das ist ein starkes Wort, ein hartes Wort - aber in der Lausitz der Zukunft wird man das mit Gelassenheit aussprechen können, weil man weiß: Wenn man von "Raubbau und Kohle" spricht, heißt das nicht, auf irgend jemanden herabzublicken oder deren Lebensleistung geringzuschätzen.</p>
<p>aggregat</p>	<p>Regionale Kreisläufe und gute Bildung sind Zukunft. / Zustimmung zu Vorschreibern.</p>
<p>Hanzo</p>	<p>Selbstbestimmung ist nach meiner Erfahrung am Beispiel vieler anderer Regionen Europas der schlüssel für Bürger-Engagement und Entwicklung nachhaltiger Strukturen inkl. einer bleibewilligen Idendität - wenn wir dahin kommen, daß die Lausitzer mit Stolz sagen:          "Ich bin Lausitzer und das Wendische/Sorbische gehört selbstverständlich dazu" wird es allen Lausitzern besser gehen als heute - der Mensch ist der entscheidende Standortfaktor!          Das Alleinstellungsmerkmal Zweisprachigkeit und bunte Trachten ist für die Lausitz nicht nur touristisch ein entscheidender Vorteil! Vergleichsarbeiten in Brandenburg in den 4. und 6. Klassen belegen regelmäßig: der Leistungsdurchschnitt liegt bei Witajschülern bis zu 0,5 Punkte über dem Landesdurchschnitt - damit wird viel zu wenig Werbung gemacht!          Schauen Sie sich die vorher schon itiere ILO169 Konvention und die zugehörige UN-Resolution 61/295 an und erkennen Sie die Potentiale unserer Heimat - der Lausitz!!!</p>





Jaci13	<p>Ich kann die Lausitz nur als enkeltauglich sehen, wenn auch Arbeitsplätze vorhanden sind. Das ist wichtig, damit die Jugend nach der Ausbildung in der Region bleibt oder nach dem Studium zurückkommt. Die Löhne müssen endlich in beiden deutschen Regionen ( Ost und West) gleich sein. Die Chancen als Sportstadt mit dem Ausbau der Sportanlagen, der politischen und finanziellen Unterstützung des Olympiastützpunkt mit seinen Sportlern oder die Unterstützung der vielen kleinen Sportvereine mit Stärkung des Ehrenamtes, ist auch wichtig. Nur so kann der Jugend, neben der Kultur, dem Theater und der Musik, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung angeboten werden, die auch dem Geist und der Gesundheit zugutekommen. Gerade durch die Digitalisierung der Welt ( wenig Bewegung) ist ein körperlicher Ausgleich wichtig. " Nur in einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist"Juvenal</p>
Anne	<p>Die Lausitzer Landwirtschaft liefert schon heute Nahrung für viele Menschen und pflegt die Lausitz. Die Lausitz ist Raum, sehr viel Raum. Die Landwirtschaft ist hier präsent und dieses Potential sollte und kann schon heute genutzt und weiter entwickelt werden. Future Farming bedeutet Drohnen, Satelliten, Labore vereint mit gesunder lokaler Nahrung für viele Menschen - hier gibt es großes Test-, Forschungs- und Entwicklungspotential für interessante, moderne, lokale Arbeitsplätze.</p>
Howetzel	<p>Der durch die Deindustrialisierung erfolgte Arbeitsplatzabbau hat Kinder und Enkel aus der Region vertrieben. Der Abbau von Infrastruktur in der Folge der Deindustrialisierung ist noch verheerender, denn er verhindert eine Neu- und Wiederansiedlung. Dazu zähle ich auch die sog. weichen Standortfaktoren wie Bildung und Kultur, die auch der unseligen Sparpolitik zum Opfer gefallen ist. Da das die nicht auskömmlich ausgestatteten Kommunen nicht leistenkönnen, ist eine planmäßige Unterstützung durch das Land zu organisieren.</p>



RENE

Die Informationsflut der neuen Medien und des Internets bringt nicht nur Positives zum Vorschein.

Wie können wir aber aus dem Digitalisierungs- und Umweltthema eine Tugend für die Lausitz machen,

damit unsere Kinder und Enkel hier eine Zukunft sehen? Ganz einfach:

Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen und in die Zukunft vordenken. Dazu haben wir als riesiges

Potential unsere Energieregion Lausitz, unsere Energiestadt Cottbus, unsere Energie Universität BTU Cottbus/ Senftenberg, eine Vielzahl sehr kompetenter, energieaffiner, ortsansässiger Firmen und sogar einen Fußballverein mit dem gleichnamigen Energielabel.

Auf dieser Basis könnte und sollten wir ansetzen und im Kontext der deutschen Energiewende und des einhergehenden Strukturwandels den Beweis antreten, dass wir die Energieflüsse von Morgen exemplarisch in einer Modelregion wie der Lausitz zukunftsicher aufbauen. Hierbei geht es in erster Linie um die Transformation von konventioneller hin zu erneuerbarer Energie, immer unter dem Aspekt von Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Akzeptanz.

Aus meiner Sicht bedarf es dazu eines kommunalen Energiemanagementsystems (KEMS), welches die komplexen Zusammenhänge von Strom, Wärme, Gas, Verkehr, Wasser, Abwasser und Informationstechnik nicht nur bündelt, sondern über die Sektorenkopplung miteinander verschaltet (siehe <http://www.ibar.de/portfolio/windnode-live-besuchbare-orte>).

Die Lausitz benötigen dafür einen zentralen Ort / Gebäude, ein sogenanntes intelligent Control Center (iCC).

Von hier aus wird ein Monitoring/ Metering zur flächendeckenden Datenaufnahme ausgerollt und gleichzeitig mit den Rechenzentren der Stadt und der Region verbunden. Daraufhin können sämtliche Bestände und Neuansiedlungen geplant und simuliert werden. Dieses Expertensystem bildet quasi die Stadt Cottbus und die



und simuliert werden. Dieses Expertensystem bildet quasi die Stadt Cottbus und die Region Lausitz vollständig wie einen digitalen Zwilling ab und bietet der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft ein breites Feld von Ansiedlungsoffensive und innovativer Bestandsanpassungen im Rahmen des Strukturwandels. Sofern die Planungen, Berechnungen und Simulationen geeigneter Geschäftsmodelle für die Lausitz als werthaltig erkannt wurde, sollten die Geldmittel aus Landes-, Bundes- und EU-Mitteln zielgenau eingesetzt und verbaut werden. Parallel dazu werden die Planungen und Simulationen sofort in Betriebsführungskonzepte überführt. Die kommunale Energieleitwarte bietet dazu sämtliche Ressourcen. Die ersten Fördermittel im Zuge der 2 Reallabore Cottbus und Spremberg, sind ein erster Schritt in die richtige Richtung. Schon jetzt ist aber zu erkennen, dass diese millionenschweren Projekte schlecht zu organisieren sind und keiner genau weiß, welche Effekte sich für uns Lausitzer daraus ableiten lassen. Wir benötigen daher einen Großkonfigurator, der sämtliche Sektoren regional wie überregional beinhaltet. In einem kommunalen Energieleitstand der Zukunft lassen sich diese komplexen Sachverhalte zielführen zusammen schalten und bieten Investoren im Rahmen von Direktvermarktung und Eigenenergiebedarfen eine gewisse Planungssicherheit. Für die eigentliche Landesentwicklungsplanung wäre es ein geniales Planungs- und Controllingtool, mit dessen Hilfe sich die Erfolge für die Lausitz qualitativ und quantitativ messbar machen. Diese Erfolge ließen sich dann im Zuge der Energiewende nicht nur national sondern auch international sichtbar machen. Wie schon gesagt, die Marke oder das Label für Energie haben wir ja schon. Wir könnten damit die Energieregion Lausitz als Musterregion mit all seinen smarten Funktionen vermarkten und unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Region hinterlassen, sofern wir es schaffen, die nächsten 20 Jahre den Strukturwandel mit den Milliarden an Fördermitteln effektiv und werthaltig umzusetzen.

Dörthe

Das Thema Bildung halte ich für besonders wichtig, weil ohne eine gute Grundbildung, ohne politische Bildung, ohne Kenntnis bzw. Erfahrung in guter Kommunikation der Strukturwandel und die regionale Entwicklung erschwert bis unmöglich werden. Ohne dies werden Antworten auf komplexe Fragen zu einfach, der ergebnisorientierte Austausch verschiedener Gruppen von Beteiligten wird kaum möglich sein, die Spaltung der Gesellschaft wird zunehmen. Für die Gestaltung von Wandel müssen wir aber Verschiedenartigkeit wahrnehmen, erklären und aushalten können. Wir müssen Vermittlung möglich machen, Akzeptanz und Kompromissfähigkeit lernen. Wenn wir dies schon heute unseren Kindern zu Hause, in Schulen und Institutionen beibringen, muss uns um einen gelingenden Strukturwandel nicht bange sein.



Kirsten

Zukunftsfähig kann die Lausitz nur sein, wenn sie sich auf mehrere, voneinander unabhängige Standbeine stützen kann. Daher halte ich den gesunden Mix aus Industriearbeitsplätzen, nachhaltiger Landwirtschaft und sanftem Tourismus für so wichtig. Viel zu lange gab es nur den einen Schwerpunkt "Braunkohleabbau". Wir müssen kreativen Ideen und Neuansiedelungen von KMU's Raum geben, diese gern auch gezielt mit Fördermitteln unterstützen, aber nur, wenn es ein Lausitz-übergreifendes Zukunftskonzept gibt, in das diese passen. Keine Förderung mit der Gießkanne oder gemäß der lautesten Wortmeldungen. Wenn dazu die Grundvoraussetzungen wie schnelles Internet, gute Bildung, Kinderbetreuung, Mobilität und ärztliche Versorgung, aber auch das persönliche Engagement jedes Einzelnen stimmen, ist mir um die Zukunft der Lausitz nicht bange.



RENE

In erster Linie ist es für mich smart City ein Begriff, der für viele Dinge steht. Da ich aus der Industrie 4.0 Alliance komme, habe ich schon sehr viel Know-how gesammelt. Zum Beispiel, wie man große Datenmengen sammelt, verarbeitet und über Automatisierungsprozesse wieder zurück in die Prozesse bringt. Die Smart City Cottbus der Zukunft bedeutet, dass man Industrie-Apps in die kommunalen Bereiche hineinträgt. Dass man zum Beispiel sagt, wir haben nicht mehr nur 4 - 5 Großkraftwerke als Energieversorger, sondern tausende auch private Energieerzeuger- quasi ein Flächenkraftwerk mit vielen Einspeisern. Wenn ich mir das vorstelle, sehe ich es erstmal in einer Stadt mit ihrem Einzugsgebiet, wo viele Verbraucher sind, wie zum Beispiel Wohngebäude, kommunale Einrichtungen, klein- und mittelständische Unternehmen, Stadtverkehr, viel Beleuchtung, Schulen und Kindergärten, Altenheime etc. Das alles sind Verbraucher- oder auch Speichereinheiten. Diese gilt es jetzt als Datensammlung auf eine zentrale Leitwarte zu bringen. Smart City bedeutet für mich aber auch, die Stadt soll nicht nur smart, sondern sie soll auch robust gegenüber all den Dingen sein, die in irgendeiner Form innerhalb angreifbarer Infrastruktur vorkommen könnten. Also sie ist nur solange smart, wie sie gesichert ist vor Bränden, Kriminalität, vor all den kritischen Themen. Natürlich ist sie auch nur dann smart, wenn wir intelligente Themen haben, wie autonomes Fahren, Park and Joy Systeme, dass man Verkehrsfluss-Systeme hat, die ihrem Namen Ehre bereiten, also Smart Learning Systeme benutzt. Da sind wir dann immer wieder bei Energieversorgung. Denn man muss sich vorstellen, dass Energie überall im Stadtgebiet verfügbar ist. Also ist bei einem Blackout in jeder noch so schicken Stadt Ruhe im Schacht. Davor muss man sicher sein. Deswegen muss man resiliente Städte im Blick haben, das bedeutet, bei einem Teilausfall gibt es keinen Zusammenbruch des Systems, er wird abgefedert. Das nennt man auch polyzentrisches Steuerungssystem. Diese Städte können nur dann smart für den Bürger sein, wenn er es verstanden hat, Intelligenz in die Fläche zu bringen. Und jetzt wird es technisch, denn es beginnt mit Smart Metering Rollouts, also intelligenten Messsystemen. Man muss monitoren, simulieren, Betriebsführungskonzepte unterbringen, alle Technologien unter eine Oberfläche bringen...wie eine Sim City, mit der man Stadtentwicklung oder ganze Smart Regions (Metropolregionen) vorantreibt. Das ist meine Vision. Dazu braucht man extrem leistungsfähige Systeme, die Massendaten in Echtzeit verarbeiten können, und wir reden hier von Abermillionen Datenpunkten. Daran arbeiten wir hier in der Lausitz und suchen steig Mitstreiter.



Mario	<p>Welche Themen liegen mir dabei besonders am Herzen:          Ausbau der Infrastruktur (Gleis, Autobahn, Funk und E- bzw. H2-Tankstellennetz) sowie Weiterentwicklung der Kultur- und Bildungseinrichtungen.</p> <p>Damit wird die Region für jüngere (kreative, mobile und auch freizeitorientierte) Gründer/Gestalter interessant und verstärkt so die notwendige „Start-up-Mentalität“, die die Lausitz so dringend benötigt.</p> <p>Ich fände es schade, wenn wir diese Chancen (Umgestaltungsbereitschaft, Mittel für den Strukturwandel) ungenutzt ließen.</p> <p>Bei Gesprächen mit Freunden aus Berlin, dem Rheinland sowie jungen Ausländern aus Ost- und Westeuropa wurde mir immer wieder erklärt, dass wir hier ein lebenswertes Umfeld haben, nur die erkennbaren wirtschaftlichen Perspektiven sind bedenklich und die Infrastruktur (z. B. Bahn Berlin-Cottbus, Funklöcher etc.) müsste zeitgemäßer werden.</p>
ZV LSB	<p>Der Ausbau der Digitalisierung in der Region basiert auf einem guten Mobilfunknetz.</p> <p>Zur Bewältigung der touristischen Dienstleistungen ist ein gesicherter, qualifizierter <u>Pool an Arbeitskräften</u> notwendig.</p>
Renej	<p>Wasser ist eine natürliche Lebensgrundlage, die durch keine Infrastruktur oder Wirtschaftsförderung ersetzt werden kann. Manche Eingriffe in den Wasserhaushalt können später kaum noch korrigiert werden und wirken über Jahrhunderte.</p>
André	<p>Wenn keine Industrie vorhanden ist, dann gibt es von allem zu wenig. Wenn geringe Bevölkerungsdichte, dann auch weniger Handwerker, Ärzte, Krankenhäuser, Nahverkehr usw. usf.. Für mich als Hausbesitzer macht sich das, bei eventuellen Rückgang der Attraktivität der Lausitz, beim Immobilienwert bemerkbar. Auch was eventuell eine Unterbringung im Altenpflegeheim betrifft. Wenn man das Glück hat, sich einen Platz leisten zu können und auch noch einen Platz bekommt. Dann fehlen bestimmte Pflegekräfte. Wer soll es machen? Die Jungen sind weggezogen.</p>



Daniel

Die Attraktivität der Region hängt im Wesentlichen auch davon ab, dass wir nicht immer alles schlecht reden.

Ich kann die Prophezeiungen des Untergangs der Lausitz nicht mehr hören. Für wen soll das denn anziehend sein?

Es geht um Menschen, die etwas tun wollen - und die darin nicht blockiert werden sollen. Wer sich aber keine alternative Entwicklung nicht vorstellen kann - soll die anderen doch machen lassen.

Das heißt nicht, dass nun irgendwelche PR-Sprüche helfen oder Hochglanzbroschüren...

Da muss auch eine Ehrlichkeit her - die Lausitz liegt eben fern ab der Metropolen - zumindest 100 Kilometer. Wir haben keinen Speckgürtелеffekt.

Mit gute Fördermöglichkeiten und einer Kultur auf Lust auf Neues kann etwas erreicht werden. Die "früher war alles besser"-Mentalität bringt... gar nichts.